



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

325 (24.11.1942) Dienstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-306031](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-306031)

oven
konzert
sah in der
Akademie
sich dafür zu
Werk in den
te fehlt. Der
er Musensaal
mie war im
erein als ge
gesehen, eine
tliche Ergän
lich geändert
Meisters, die
men war, fiel
Bekanntheit
e r. Er spielte
m Reichtum
romantischen
z seiner Gat
voll auch oft
erfüllt wur
Ansprüchen
r den Solo-
vor kurzem
ndergabe des
a ungewöhn
haltung emp
fführung des
an die große
Künstler ihu
n. Seine Dar
jugendfrische
maße streng
a und wieder
streichend lei
e mochte in
end sein, im
Melodiebühn
eren Schwün
n Largetto-
ntrücker. Aber
il, hervorste
Einordnung
n Schwung
n-Bekanntnis
nlich starken
mit einer or
risch reichen
riegener und
ngiebiger und
erte mit einer
n, hochdrama
Leonoren
Die Weihe
egenheitsstück
st. In dieser
Huldigung
an eine Reife
wieder einmal
den Grundge
der höchsten
fantasie
sche um. Mit
vitalen Pla
pfeilig vor
theaters,
enchores
war, gelang
geschlossene,
zündend auf
kies.
gebungen des
ngsten Anteil
ester, das
giges Instru
Peter Funk.
er, Mittelstr. 41
D. große Erfol
Hildebrand in
oße Zirkusfilm!
Jgdl. ab 14 Jhr.
7.30
rau, Friedrich-
e 5.15 und 7.30
große Spiel". -
Angelika".
9.00 u. 7.45 Uhr.
ng: „Kleine Re
d über 14 Jah
of. 6.00 u. 7.30
n Male: „Schat
renheit". - Ju
ter
Mannheim. Am
November 1942.
84. Miete A
armite A Nr. 4.
eh". Ein Schau
ldern von Paul
18.30 Uhr, Ende
iltung
Uhr, Mittwoch
uch 14.45 Uhr:
tionen" mit 10
s Deutschland,
ngarn, Rumän
Dänemark. -
- (außer sonn
90 Uhr Libelle-
ulen
Augusta-An-
Anmeldungen
Kurse erbten.
M 2, 15 b. -
eten Ruf 26917
ufen
entel, I. neu,
klbl. getr. An-
25. - zu verk.
16, 4. Stock.
- Patentrost
- zu verkauft
straße 16.
18. - u. 30. - zu
straße 2, part.
nkl. Große u.
0 Pfg. bis 15.-
n 3.- bis 20.-
9, 1 Tr. r.
denes
ich zur Zeit in
et, wolle sich
nkenkreuzban-

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 35423
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisl. Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Hafentreibzbaner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus
2.- RM. einschl. Trä
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
21 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Dienstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 525

Mannheim, 24. November 1942

Italienische Bomber attackieren Algier

Große Erfolge der Torpedoflugwaffe / Pavolini proklamiert Italiens Kampftentschlossenheit

Gehaltene Positionen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 23. November.

Der 13. Angriff auf Hafen und Stadt Algier erfolgte Sonntagabend. In der Nacht zum Montag und Montagmorgen wurde wiederum Alarm in Algier gegeben. Aus dem italienischen Wehrmachtsbericht ersieht man, daß diese italienischen Luftangriffe die feindliche Versorgung in Algerien schwer treffen. Bomber und Torpedoflugzeuge griffen abwechselnd die auf der Reede und im Hafen von Algier liegenden Schiffe an. Drei wurden versenkt, zwei andere beschädigt. Die italienischen Torpedoflugzeuge, eine Waffe, die Italien seit zwei Jahren stark entwickelt hat, konnten aus einem Geleitzug im Mittelmeer zwei weitere Schiffe herauftorpedieren.

Einsatz und Erfolg der italienischen Luftwaffe im Mittelmeerraum haben sich in den letzten Tagen verstärkt. Offensichtlich zur Überraschung der Anglo-Amerikaner. Die Kampftentschlossenheit Italiens findet in diesen verstärkten Einsätzen ihren Ausdruck. Italiens Minister für Volkskultur, Alessandro Pavolini, hat im italienischen Rundfunk mit allem Ernst, den die Lage verlangt, aber zugleich mit kämpferischer Entschlossenheit, zu den Ereignissen im Mittelmeerraum sich geäußert. Als positive Momente des in der Cyrenaika erfolgten Rückzuges der Achsenstreitkräfte nannte er 1. die Ordnung des Rückzuges, 2. die planmäßige Zerstörung aller Anlagen, Straßen und was sonst dem Feind irgendwie hätte nützlich sein können, 3. die gelungene Räumung Bengasis und des Djebel von Soldaten und Zivilbevölkerung. „Der Feind hat kein anderes Ziel, als die Achse aus Afrika herauszuwerfen, aber wir sind in Tripolis, Biserta und in Tunis, und die kommenden Wochen werden die Entscheidung bringen“. Die Bombardierungen italienischer Städte sollen, wie Pavolini meint, lediglich die Moral des italienischen Volkes erschüttern. Der Minister forderte alle Italiener, die nicht unbedingt dort sein müssen, auf, die großen Städte zu verlassen und zu Bekannten und Verwandten nach außerhalb ziehen. „Mögen auch die Häuser zusammenstürzen, die Italiener haben keine Furcht. Durch Opfer und Schmerzen müssen wir den Sieg erringen.“

Diese Stimme beherzter Entschlossenheit dringt aus dem Mittelmeerraum, wo in dem Italien benachbarten Frankreich und Französisch-Nordafrika das Gegenüber der Franzosen weiter andauert. Im kontinentalen Frankreich Pétains und Laval's mehren sich die Stimmen, die eine französische Aktivität im europäischen Sinne fordern, wobei abzuwarten ist, wieweit Wort und Tat sich decken werden. Daran seinerseits organisiert in dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Französisch-Nordafrika eine Puppen-Regierung. Er hat beispielsweise ein Generalsekretariat für die Wirtschaft Französisch-Nordafrikas geschaffen, zu dessen Leiter Vizeadmiral Fenard, der ehemalige französische Generalsekretär von Nordafrika, von ihm bestimmt wurde.

Das Durcheinander in Marokko und Algerien scheint durchaus noch nicht geringer geworden zu sein. Der nordamerikanische Oberkommandierende in Nordafrika ordnete an, daß die Zivilisten Waffen bis zum 25. November abliefern müssen. Zuwiderhandelnde können mit dem Tode bestraft werden. Ein

Gradmesser für die Anarchie in diesen beiden Gebieten gibt eine andere Verordnung der USA-Behörden, wonach nur die neuen USA-Militär- und Zivilbehörden ermächtigt sind, Haussuchungen und Verhaftungen vorzunehmen. Alle anderen Personen, die Häuser durchsuchen und berauben, werden vor das Kriegsgericht gestellt werden. Für Lokale und Straßen wurde eine Sperre ab 21 Uhr von den Amerikanern verfügt. Über die Kämpfe in beiden Abschnitten

Cripps wird auf Raten abgeschossen

„Minister für die Flugzeugproduktion“ / Das Ende einer ehrgeizigen Karriere

Stockholm, 23. Nov. (Eig. Dienst)

Es findet sich am Montag nicht eine einzige englische Zeitung, die dem sang- und klanglos aus dem Kriegskabinett ausgestoßenen Sir Stafford Cripps eine Träne nachweint. Dagegen deuten schwedische Korrespondenten bereits an, daß die Betreuung von Cripps mit dem Ministerium für Flugzeugproduktion lediglich als ein Übergangsstadium betrachtet wird, zumal Cripps' Abneigung gegen alle technischen Fragen in Londoner politischen Kreisen allgemein bekannt sei. Cripps sei einzig und ausschließlich Politiker und Jurist, der sich nie in seinem Leben mit technischen und wirtschaftlichen Dingen beschäftigt habe, so daß seine Betreuung mit diesem neuen Posten nur als eine Verschleierung des ruhmlosen Rückzuges aus dem Kriegskabinett bezeichnet werden könne.

Als Ausbootung des einzigen Außenseiters der englischen Politik, der wenigstens eine Zeitlang nicht ohne Chance war, die persönliche Stellung von Churchill zu bedrohen, wird allgemein der Fall Cripps bewertet. Zum ersten Male hat Churchill eine Kabinettsbildung ohne vorangegangenen Druck der Öffentlichkeit vorgenommen, zum ersten Male auch nicht als Folge von Niederlagen. Offenbar hat Churchill den gegenwärtigen Zeitpunkt mit seinen Ereignissen in Nordafrika als besonders günstig angesehen, um

Nordafrikas liegen am Montag keine wesentlichen Meldungen vor. Die „Times“ beklagt den ununterbrochenen Regen in Libyen, der den Vormarsch der 8. Armee wieder aufgehalten habe. Sobald die englischen Fahrzeuge den festen Boden der Küstenstraße verließen, sanken sie in den Morast ein. Als zusätzliche Schwierigkeiten nennt die „Times“ die überall verstreuten Minenfelder und Betonblöcke auf den Straßen, die den Vormarsch außerordentlich erschwerten.

Aus Moskau brachte Cripps, der, mit Recht oder Unrecht, bleibe dahingestellt, als der erfolgreiche Mann des englisch-sowjetischen Bündnisses angesehen wurde, einen großen Prestigeerfolg mit. Er konnte die Aufnahme in das Kriegskabinett erzwingen, verwirtschaftete dann aber bereits in Indien einen großen Teil des Prestiges und verlor den Rest seines Ansehens in den vergeblichen Bemühungen, seiner Aufgabe als Führer des Unterhauses gerecht zu werden. Inzwischen hat Churchill durch seinen Besuch bei Stalin in Moskau die englisch-sowjetischen Beziehungen auf seine Person konzentriert, zum andern versucht er mit Eden und Morrison, dem peinlichen Gefühl der Engländer über Verfall und Ausverkauf des Empires entgegenzutreten. Sicherlich ist es kein Zufall, daß Eden das Amt des Leiters des Unterhauses, das Eden zum zweitwichtigsten Mann der Regierung macht, und Innenminister Morrison den Sitz im Kriegskabinett von Cripps erbte. Das Blatt der Labour-Party, der „Daily Herald“, zeigt sich am Montag sehr befriedigt mit dieser Umwidmung, ein Beweis dafür, daß die alten Leiter der Labour-Party, zu denen Morrison gehört, im engsten Zusammenspiel mit Churchill an der Abwürgung von Cripps beteiligt waren.

Roosevelt will Aegypten auf die USA festlegen

„Rechtfertigung“ aus dem Pacht- und Leihgesetz / Entkräftetes Geheimabkommen

Ankara, 23. November. (Eig. Dienst)

Die USA-Regierung hat, wie aus Kairo gemeldet wird, vor kurzem der ägyptischen Regierung eine Note überreichen lassen, in der bindende Erklärungen über die Politik Ägyptens nach dem Krieg gefordert werden. Die Note verlangt Auskunft darüber, welche Maßnahmen Ägypten nach Kriegsende ergreifen werde, um Landwirtschaft und Handel auf dem Boden demokratischer Freiheit zu sichern, und welche Wege es unter Berücksichtigung dieser Note zu beschreiten gedenke. Aus amerikanischen Kreisen verlautet hierzu, daß sich die USA-Regierung im Hinblick auf das Pacht- und Leihgesetz zu dieser Anfrage berechtigt fühle. Sie sei der Öffentlichkeit des eigenen Landes gegenüber verpflichtet, festzustellen, inwieweit für die Pacht- und Leihzuwendungen, die vom amerikanischen Volk kreditiert würden, Sicherheiten eingesetzt werden könnten.

Die Anfrage Washingtons in Kairo ist von besonderer, grundsätzlicher Bedeutung. Sie

stellt praktisch die erste offizielle Bestätigung der Auslegung des Pacht- und Leihgesetzes durch den Sprecher des Bostoner Senders dar, der seinerzeit erklärte, dieses Gesetz sei ein sehr geeignetes Instrument, um die von ihm erfaßten Staaten infolge ihrer Verschuldung an die Vereinigten Staaten nach dem Krieg restlos der Weltwirtschaftspolitik der USA eingliedern zu können.

Es entbehrt nicht eines gewissen Reizes, daß sich Roosevelt gerade Ägypten ausgesucht hat, um es als erstes in offizieller Form auf eine Festlegung seiner gesamten Nachkriegspolitik auf die USA anzusprechen. Bekanntlich ist ja Ägypten in dem berühmten Geheimabkommen über die Aufteilung der nahöstlichen Einflusssphären zwischen London und Washington nach England zugesprochen. Diese „Großzügigkeit“, der sich Roosevelt im Rahmen seiner Enteroberungs-offensive damals aus erklährlichen Gründen auf dem Papier noch bereifinden mußte, wird jetzt also auf dem Umweg über das Leihgesetz hintenherum wirksam widerrufen.

USA-Luftwaffe braucht noch fünf Jahre Zeit

Abrechnung mit Washingtoner „Siegesprojekten“ / Transportflugzeuge der USA tragen höchstens 20 Mann

Lissabon, 23. Nov. (Eig. Dienst.)

Die amerikanische Zeitschrift „Liberty“ veröffentlicht einen aufschlußreichen Artikel, der angeblich auf Grund eingehender Interviews mit bekannten amerikanischen Fliegeroffizieren geschrieben worden ist und der eindringlich vor einer „Maginotgesinnung“ in der Luft, d. h. vor allzu großen Hoffnungen auf die USA-Luftwaffe warnt. Eine leichtfertige Agitation, so erklärt „Liberty“, habe in der USA-Bevölkerung die falsche und verhängnisvolle Ansicht aufkommen lassen, daß man den Krieg mit Hilfe einer phantastischen Zukunftsluftflotte gewinnen könne. Es sei endlich an der Zeit, diese „Wunderlampe Aladins“ sich mal genauer anzusehen, denn die Hauptargumente dieser Siegestheorie seien Flugzeuge, die überhaupt noch nicht beständen und von denen auch gar nicht wissenschaftlich nachzuweisen sei, ob sie überhaupt bestehen könnten.

„Auf dem Papier hat man zwar bereits riesige Bomber konstruiert, die mit einer Bombenlast von 25 Tonnen angeblich 10 000 Kilometer Flugstrecke bewältigen sollen“, so schreibt das amerikanische Blatt, „aber machte

schon den amerikanischen Konstruktionen auf Schreibmaschinenblättern und der Wirklichkeit Amerikas gibt es leider einen recht weiten Zwischenraum.“ Bereits heute habe sich feststellen lassen, daß die Leistungsfähigkeit der amerikanischen Bomber, die gegenwärtig eingesetzt würden, ungefähr 40 Prozent unter der errechneten Höchstleistung lägen. Zudem würden die soviel gepriesenen amerikanischen Phantasieflugzeuge der Zukunft, selbst wenn sie flugfähig sein sollten, der feindlichen Abwehr durch ihre Größe ein so günstiges Ziel bieten, daß man sie wie Tontauben abschließen könnte. Sie würden auch gezwungen sein, solche Benzinlasten mit sich zu führen, daß sie von vornherein dadurch an Beweglichkeit verlieren müßten. Es würde ihnen, um vor der Abwehr einigermaßen sicher zu sein, nichts anderes übrig bleiben, als so hoch zu steigen, daß jede Treffsicherheit bei Bombenabwürfen ausgeschlossen wäre.

Die amerikanische Zeitschrift erklärt weiter, daß auch die Hoffnungen auf eine Transportflotte von riesigen Lastflugzeugen aufgegeben werden müßte. Dabei machte

„Liberty“ interessante Mitteilungen über die Tragfähigkeit der amerikanischen Clipperflugzeuge, deren Tragfähigkeit planmäßig 89 Passagiere betragen soll. Tatsächlich könnten sie als Höchstleistung auf einem Flug zwischen den Bermudainseln und Lissabon nur dreißig Personen transportieren. Es sei angesichts dieser Tatsache, so meint „Liberty“, ausgeschlossen, die von einer überschwenglichen Agitation angekündigte Lufttransportflotte zu schaffen, denn die gegenwärtigen amerikanischen Transportflugzeuge könnten bestenfalls pro Transport zwanzig Mann mit Überseeausrüstung befördern. Wenn man also eine wirklich einsatzfähige Lufttransportflotte großen Stiles bauen wollte, würde das mindestens fünf Jahre in Anspruch nehmen und das wäre natürlich undurchführbar.

„Es ist also ein gefährlicher amerikanischer Irrtum“, so stellt „Liberty“ in erster Warnung fest, „daß man sich in Amerika darauf verläßt, daß man den Widerstandswillen der Gegner der USA nur durch Bekämpfung aus der Luft niederringen könnte, oder daß man gar feindliche Gebiete ohne den Einsatz einer starken See- und Luftmacht besetzen könnte.“

Die Verschwörung der Attentisten

Paris, im November.

Der Überfall Roosevelts auf die französischen Besitzungen in Nordafrika hat, so schmerzlich seine Folgen zunächst auf Frankreichs Machtposition im Mittelmeer wie auch auf die Versorgung der Zivilbevölkerung durch den Ausfall der algerischen und marokkanischen Erzeugnisse sein mögen, sich doch auch auf einem Gebiet heilsam ausgewirkt: er brachte die große und eindeutige Klärung zwischen den Aktivisten und Attentisten, zwischen jenen Kräften also, die für eine Zusammenarbeit mit dem neuen Europa eintreten und den Kreisen mit anglophiler oder zumindest antieuropäischer Einstellung, die hinter den Kulissen seit Jahr und Tag am Werke waren und die jetzt endlich gezwungen wurden, offen Farbe zu bekennen. In der Geschichte der französischen Innenpolitik werden die Tage von Algier zweifellos eines der dunkelsten und schmerzlichsten Kapitel bilden. Seit den Zeiten des hundertjährigen Krieges, so stellen französische Historiker anklagend fest, habe der Verrat sich nie mehr so schamlos und in solchem Ausmaß unter den führenden Männern des Landes eingeschlichen wie in diesem Komplott ehrgeiziger und selbstsüchtiger Politiker und Generale, die bedenkenlos mit den Feinden ihres Vaterlands paktierten, weil ihnen dort eine Position zu winken schien, die sie im eigenen Lande aus eigenem Verschulden verloren hatten. In den Schmerz und die Trauer aller wahren Franzosen, die sich selbst und die Ehre ihrer Nation durch soviel Verrat vor der ganzen Welt bloßgestellt sehen, mischt sich zugleich aber auch die Genugtuung, daß nunmehr endlich der Scheidestrich gezogen ist zwischen den positiven und den negativen Elementen in Frankreichs politischer Führung und daß nun endlich auf innenpolitischem Gebiet und damit auch in der außenpolitischen Zielsetzung jene Einheit gewährleistet ist, die notwendig ist, wenn das Land sich jemals wieder von der Katastrophe des Jahres 1940 erholen und den ihm auf Grund seiner Vergangenheit gebührenden Platz im neuen Europa sich verdienen will.

Man muß, um die wahren Hintergründe dieser groß angelegten Verschwörung zu begreifen, zurückgehen bis in jene schicksalvollen Tage von Bordeaux, als Männer wie Pétaín und Laval all ihre Kraft und ihr persönliches Prestige einsetzten, um ein Auseinanderbrechen des militärisch geschlagenen Landes in zwei politisch getrennte Rumpfstäuten zu verhindern. Damals hielt, als Jerebeam Mandel in Algier landete und eine Filiale der Dritten Republik auf afrikanischem Boden einrichten wollte, das Kolonialreich treu zum Mutterland, damals fanden sich alle, die guten Willens waren, zusammen, um mit den verderblichen Methoden des Parlamentarismus und der Plutokratie, die Frankreich ins Verderben gestürzt hatten, zu brechen. Der mahnenden Stimme des Marschalls, der von Vichy aus die Franzosen zur Einigkeit aufrief, gelang es, die Sirenenrufe der Dissidenz zu überhören und der anfängliche Glorienschein um das Haupt des Dissidenten de Gaulle wurde immer matter; denn der Mann, der prahlisch versprochen hatte, die wahren Interessen Frankreichs zu vertreten, entpuppte sich rasch als kläglicher Söldling Englands, dessen Hauptaufgabe es war, alle dem unmittelbaren Einfluß des Mutterlandes entzogenen Gebiete langsam aus dem Imperium herauszubrockeln. Die Clique der Daladier, Mandel und Reynaud ihrerseits war so eindeutig mit politischen Schulden belastet, daß selbst die hartnäckigsten Feinde einer innerpolitischen Neuordnung sie nur schlecht als Fahnenträger des Attentismus auf den Schluß erheben konnten. Daß es dennoch zu einer Spaltung der Geister und der Meinungen kam, die freilich oftmals überbrückt und für den Außenstehenden fast unsichtbar wurde, und daß diese Spaltung sich im Laufe der Monate und Jahre nur noch vertiefte, bis sie in diesen Tagen zum endgültigen Bruch führte, ist vielleicht die härteste Prüfung, die Frankreich auf Grund der Irrtümer seiner Vergangenheit auferlegt wird. Wie es sie durchfechten und überstehen wird, daraus wird sich das künftige Schicksal des Landes selbst wie jedes einzelnen seiner Besucher ergeben. Es ist die unüberbrückbare Kluft zwischen dem Gestern und dem Morgen, die Kluft zwischen den revolutionären Mächten des Dreierpakt und ihren plutokratisch-bolschewistischen Gegnern, die sich seit den Tagen des Zusammenbruchs in den mehr oder minder heftigen innerpolitischen Explosionen Frankreichs widerspiegeln.

Zum ersten Male nach dem Antritt der neuen Regierung unter Pétaín war dieser Gegensatz in krasser Form sichtbar in den Ereignissen des 13. Dezember 1940, als die Verschwörerclique unter Peyrouton und Albert die Politik von Montoire mit dem Sturz Lavals torpedierte. In den oft bis zu völligem Gegeneinander sich steigenden Verschiedenheiten in der Auffassung der aktiven französischen Politiker der dann folgenden Monate spiegelte sich die völlige Unsicherheit

Churchill schlug einen „Anti-U-Bootsrat“ vor

Vorsicht und Wunsch nach schnellem Vorgehen im Widerstreit / Rätsel um die Achsenaktionen

und mangelnde Kraft zum befreienden Entschluß, unter der Frankreich damals litt. Die Stimmen, die aus Paris und aus Vichy erklangen, waren einander fremd, denn während auf der einen Seite Männer wie Déat und Doriot den Anschluß Frankreichs an das neue Europa forderten, gaben zur gleichen Stunde ein Dumoulin de la Barrière und ein Flamin den Vertretern der USA die Versicherung enger ideologischer Verbundenheit ihrer beiden Demokratien. Als dann im Frühjahr 1941, als die Spannungen zwischen Paris und Vichy zum offenen Bruch zu führen drohten, Admiral Darlan die Regierung übernahm, trat der Attentismus in ein neues, vorsichtiger getarntes Stadium ein: man versuchte unter starker Betonung der nationalen Aufgabe der Armee den Kollaborationisten den Wind aus den Segeln zu nehmen, indem man selbst sich zu Verhandlungen mit Deutschland bereitfand, nicht ohne gleichzeitig freilich den Beratern aus Washington vertraulich zu versichern, daß es sich hier nur um ein Manöver handle. Man fühlte sich stark genug, selbst wieder in großer Politik zu machen und sah sich schon als künftigen Schiedsrichter zwischen den beiden, in langem zähen Ringen erschöpften Mächtegruppen. Erst als im Feldzug gegen die Sowjetunion die Erfolge der deutschen Truppen sich so gewaltig erwiesen, daß das neue Europa auch ohne, ja geradezu gegen Frankreich zu entstehen drohte, ließ ein Wechsel in Vichy sich nicht mehr vermeiden. Aber während Pierre Laval versuchte, Frankreichs Staatsschiff endlich auf jenen Kurs zu steuern, auf dem allein es den Hafen einer glücklicheren Zukunft erreichen könnte, begann die Opposition sich zu organisieren: unverbesserliche Parlamentarier und nach Revanche dürstende Generäle, jüdisch verstopfte Bankfürsten und politisch vorbelastete Diplomaten fanden sich zusammen und spannen die Fäden, die von der USA-Botschaft in Vichy bald hinausführten nach Washington und London, in das Lager de Gaulles und in das Hauptquartier Eisenhower.

Heute blickt ganz Frankreich entsetzt und voll ehrlicher Entrüstung auf diese Männer, die zur Elite der Nation zu gehören schienen, die das Wort Patriotismus auf ihre Fahnen geschrieben haben und in Wirklichkeit unbedenklich in das Lager der Feinde Frankreichs übergehen, denn sie glauben, dort zu Ruhm und Geld kommen zu können. Durch den Mund seines Staatschefs, Marschall Pétain, hat Frankreich ihnen das Urteil gesprochen und sich von den Verrätern ein für allemal losgesagt. Es ist eine harte Prüfung, die das Land, das sich schon jenseits des Krieges wähnte, nun abermals durchzumachen hat. An der Art, wie es sie bestehen wird, wird sich Frankreichs künftiges Schicksal entscheiden. F. Fezz

Stockholm, 23. Nov. (Eig. Dienst)
Die außerordentliche Gefahr, die für das englisch-amerikanische Afrika-Abenteuer durch die deutschen Kampfflugzeuge und vor allem die deutschen U-Bootsangriffe gegen die zwangsläufig permanent gewordenen überseeischen Versorgungslinien zum Westmittellmeer heraufbeschoren wurde, wird durch eine außerordentliche Maßnahme der englischen Regierung bestätigt. Während Churchill bisher keine besonderen Vorkehrungen gegen die U-Bootsangriffe traf, die er ja schon 1939 beseitigt haben wollte, hat er jetzt den Forderungen nachgeben müssen, die der südafrikanische Ministerpräsident Smuts bei seinem Aufenthalt in London vortrug. Smuts verlangte einen obersten Anti-U-Bootsgeneral-

stab. Churchill hat, wie aus London verlautet, sich selbst zum Vorsitzenden und Sir Stafford Cripps zum stellvertretenden Vorsitzenden eines derartigen „obersten U-Bootsrates“ gemacht, der die besten Methoden zur Bekämpfung der U-Boote untersuchen soll. Die Gründung dieses Komitees zeugt davon, wie in London die wahre Bedeutung der U-Boot-Gefahr eingeschätzt wird. Aber die Verbindungs- und Nachschublinien der englisch-amerikanischen Streitkräfte in Nordafrika werden ja nicht nur zur See, sondern nicht minder zu Lande bedroht. Sowohl von der achten wie der ersten englischen Armee kommen jetzt Klagen über erschwerte Verbindungen. Montgomery berichtet über immer mehr Minenfelder und Wegsperrungen. Von

den gegen Tunesien angesetzten englischen und amerikanischen Verbänden sagen Korrespondentenberichte, daß die Nachschublinien hart angestrengt seien. Vielleicht sind deshalb die militärischerseits abgegebenen Urteile weiterhin so ausgesprochen vorsichtig, während große Teile der Presse in den platonischen Hauptstädten weiterhin in Offensivankündigungen schwelgen und ihre Ungeduld kaum zu bemeistern wissen. Auch hier gibt es immerhin Ausnahmen. Die Londoner Sonntagspresse verdeutlicht das Dilemma zwischen Wollen und Können. Sie enthielt eine ganze Reihe von Warnungen, obwohl freilich mit nervösen Maßnahmen keine Zeit zu versäumen sei.

Der „Observer“ erklärt zu Nordafrika beispielsweise: „Wir dürfen nicht die möglichen Komplikationen der Lage unterschätzen. Die englisch-amerikanischen Streitkräfte haben eine Küste zu decken, die sich von Agadir bis zur tunesischen Grenze erstreckt. Sie müssen darüber hinaus noch die Grenze gegen Spanisch-Marokko sichern. Ansehend wird die Schlacht um Tunesien mit relativ geringen Kräften ausgefochten werden, deren Effektivität abhängig ist von einem komplizierten System politischer und militärischer Vorbedingungen. Hauptsache für die Alliierten ist gerade jetzt die Beibehaltung der Initiative. Sie ist gegenwärtig wichtiger als alles andere, selbst als Bizerta.“

Schnelligkeit als wichtigster Faktor wird auch in der „Sunday Times“ gepredigt. Dem Feind müsse so wenig Zeit wie möglich zur Konsolidierung gegeben werden. Das gelte sowohl für Tripolitanien wie für Tunesien. Deshalb habe die gegen die tripolitanische Grenze vorrückende 8. Armee eine so schwere Aufgabe, Man müsse sich fragen, warum nicht wenigstens das Vorrücken gegen Tunesien schneller vor sich gehe. „Wir wollen hoffen, daß der Feldzug in Nordafrika von gleicher Schnelligkeit geprägt werde wie der Anfang.“

Dieses Gemisch von Forderungen nach schnellstem Handeln und andererseits Warnungen vor Überstürzung kommt auch in zahlreichen anderen Betrachtungen zum Vorschein. Der Londoner Nachrichtendienst erklärte am Montag besinnlich, wenn die Deutschen wirklich Bizerta haben sollten, so werde es schwer sein, sie daraus zu vertreiben, vor allem solange Tunesien von Sizilien aus bombardiert werden könne. Daß der Feind einen Vorteil gegenüber früher besitze, solange er Tripolis, Tunis und Bizerta in seiner Macht habe, sei unbestreitbar.

Auch aus dem nordafrikanischem Hauptquartier kommen erneute Hinweise, daß harte Kämpfe zu erwarten seien, da feindlicherseits starke Befestigungen errichtet seien und große Lufttätigkeit zu erwarten sei.

Bei Einflügen zehn Feindbomber abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Kampftätigkeit im Kaukasusgebiet beschränkte sich auf örtliche Unternehmungen.

Im Raum südlich von Stalingrad und im großen Donbogen stehen die deutschen und rumänischen Verbände im Zusammenwirken mit starken Nahkampffliegerkräften weiterhin in schweren Abwehrkämpfen.

Bei vorübergehender Weiterbesserung im mittleren Abschnitt der Ostfront waren Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zur Bekämpfung feindlicher Artilleriestellungen und Truppenunterkünfte eingesetzt.

Südostwärts des Ilmenaseegebiets wurden wiederholte von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets abgewiesen.

Im Gebiet von Agedabia wurden Vorstöße starker britischer Anklärungskräfte gegen die deutsch-italienischen Stellungen zurückgeschlagen. Die Luftwaffe griff Panzeransammlungen, KraftfahrzeuKolonnen und Barackenlager in der Cyrenaika an und fügte dem Feind erhebliche Verluste zu.

Vor Algier warfen Kampfflieger in der vergangenen Nacht ein Handelsschiff von 7000 BRT in Brand, ein Zerstörer und ein großes Frachtschiff wurden beschädigt. Der Hafen und Flugstützpunkte im Küstengebiet wurden mehrfach mit Bomben belegt und starke Schäden verursacht.

Nach einem militärisch wirkungslosen Einflug eines einzelnen feindlichen Flugzeuges in das nordwestdeutsche Grenzgebiet griffen britische Bomber in der vergangenen Nacht einige Orte Südwestdeutschlands an. Es ent-

standen vorwiegend Brandschäden unter anderem in Stuttgart, Nachingen, Flakartillerie der Luftwaffe und Kriegsmarine schossen zum Teil schon an der Kanalküste und über französischem Gebiet 10 Flugzeuge, darunter mehrere viermotorige, ab.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 23. Nov. (HB-Funk)

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In Wellen ausgeführte Vorstöße starker feindlicher Kampfgruppen auf unsere vorgeschobenen Abteilungen im Raum von Agedabia schlugen fehl. Der Feind verlor einige Panzerfahrzeuge.

Italienische Bombenflugzeuge griffen auf der Reede von Algier vor Anker liegende Dampfer an. Ein Dampfer wurde versenkt, weitere Dampfer wurden zerstört. Unsere Torpedoflugzeuge versenkten anschließend ebenfalls im Hafen von Algier zwei weitere große Handelsdampfer. Auch die deutsche Luftwaffe erzielte Treffer auf anglo-amerikanischen Schiffen in den Häfen von Französisch-Nordafrika, wo Schiffe in Brand geworfen wurden. Die deutsche Luftwaffe zerstörte des weiteren bei wiederholten Angriffen auf Flugplätze 17 Feindflugzeuge.

Britische Geleitzüge wurden im Mittelmeer von unseren Luftwaffenverbänden gestellt. Ein großer Handelsdampfer sowie ein Kriegsschiff wurden torpediert.

Ein englisches Flugzeug wurde von der Flak getroffen und stürzte bei Calatafimi ab. Ein überlebendes Besatzungsmitglied wurde gefangen genommen.

Verbredner am Volksgut müssen büßen

Todesstrafe für Raub an Verpflegungsrationen / Strafen auch für die Abnehmer

Berlin, 23. November. (HB-Funk)
Wenn schon die Wegnahme allgemeinen Volksgutes, wie sie in den Verbrechen gegen die Rationierungsbestimmungen vorliegt, im Kriege schwer, meist sogar mit dem Tode bestraft wird, so muß die ganze Härte des Gesetzes erst recht dann angewandt werden, wenn sich Volksschädlinge selbst an den Rationen vergreifen, die für Soldaten oder gar für Verwundete bestimmt waren.

In einem Reservelazarett in Weißenfels hatten der als Magazinverwalter angestellte Carl Bernhardt und die als Köchin tätige Gertrud Müller aus den Verpflegungsrationen der verwundeten Soldaten während einer längeren Zeit erhebliche Mengen Lebensmittelzuteilungen gestohlen. Sie vergreifen sich sogar an Weihnachtszuteilungen und Liebesgaben. Die Müller verwendete die Lebensmittel überwiegend im eigenen Haushalt; ihre Ehegatte Hugo Müller war ihr bei der Wegschaffung behilflich. Bernhardt verkaufte die gestohlenen Waren zu Wucherpreisen weiter oder tauschte sie gegen Tabak ein. Die beiden gaben auch anderem Küchenpersonal, und zwar der Küchenhilfe Anni Lemcke, der Beköchin Elli Tausche, dem Aufwasmädchen Irma Wagner und der Küchenaushilfe Frieda Rothe Lebensmittel, um sich dadurch Mitschuldige zu schaffen und sich auf diese Weise besser vor Entdeckung zu schützen. Der im Lazarett beschäftigte Willi Paalchen leistete bei diesen Diebstählen der Müller, mit der er auch ein Verhältnis unterhielt, Hilfe und genoß selbst von den gestohlenen Lebensmitteln mit. Das Sondergericht verurteilte Gertrud Müller und Carl Bernhardt zum Tode, Hugo Müller zu acht Jahren, Willi Paalchen zu fünf Jahren, Elli Tausche zu drei Jahren,

Anni Lemcke zu zwei Jahren sechs Monaten, Frieda Rothe zu zwei Jahren, und Irma Wagner zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus. Die Todesurteile wurden bereits vollstreckt.

In einem anderen Fall hatte sich der Händler Kauschinger aus Wimpasing vor dem Sondergericht in Nürnberg nach der Kriegswirtschaftsverordnung zu verantworten. Er kaufte bei Bauern Fleisch, Butter, Schmalz und Geflügel und Honig auf und tauschte diese Waren wieder gegen verschiedene Mangelwaren ein oder setzte sie zu Überpreisen ab. Ein großer Teil der Waren ging an den Händler Wilhelm Petschel aus Dresden, der hierfür bereits in einem früheren Strafverfahren mit zwei Jahren Zuchthaus bestraft wurde. Kauschinger wurde als Volksschädling zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren sechs Monaten verurteilt.

In Klein-Engersen im Kreise Gardelegen schlichtete der Landwirt Fritz Lemme nach und nach sieben Schweine und drei Kälber. Er tat dies ohne Schlachtgenhmigung. Das Fleisch verbrauchte er anfänglich selbst im Haushalt, später fuhr nach seine Ehefrau Else Lemme damit nach Berlin und verkaufte es dort zu Wucherpreisen an verschiedene Personen. Auch an Bekannte in Magdeburg lieferten sie Speck und Butter im Schleichhandel. Das Sondergericht in Magdeburg verurteilte Else Lemme, die als eigentliche Anstifterin der Verbrechen gelten konnte, nach der Kriegswirtschaftsverordnung zu zehn Jahren und Fritz Lemme zu acht Jahren Zuchthaus. Gegen die Abnehmer, die alle ermittelt werden konnten, laufen gesonderte Strafverfahren.

Neues in wenigen Zeilen

der Provinz Hopeh. In drei Kolonnen stießen sie zu diesem Zweck vor. Am Südufer des Jangtse kam es zu erbitterten Kämpfen.

Zugzusammenstoß bei Tarent. In der Nähe des Bahnhofes Tarent fuhr in der Nacht zum Montag ein von Neapel kommender Personenzug in einen Güterzug hinein. Sieben Personen des Zugespersonalen wurden getötet, zehn verletzt.

Erdstöße in Anatolien. Wie die Blätter melden, ereigneten sich Sonntagsnachmittag in Ankara und einer Reihe von mittelanatolischen Stätten bis zur Küste des Schwarzen Meeres mehrere kleine Erdstöße. Schaden entstand nicht.

Krieg für die Wiederherstellung der Macht des Judentums. Der frühere englische Minister Greenwood erklärte in einer Zionistensammlung anlässlich der 25. Wiederkehr der Balfour-Erklärung über die Auslieferung Palästinas an die Juden: „Der Krieg wird nicht zuletzt auch zugunsten einer Wiederherstellung der Macht des Judentums geführt.“

Freimaurer Roosevelt. Der „Petit Parisien“ berichtet aus Tanger, daß die von der französischen Regierung in Nordafrika geschlossenen Freimaurerlogen in Marokko auf Befehl Roosevelts wieder geöffnet wurden. In Casablanca seien Massenverhaftungen erfolgt. U. a. seien zahlreiche Mitglieder des Fascio festgenommen worden. In Casablanca lebten 15 000 Italiener.

Wadisende Unruhe in Oran

Vichy, 23. Nov. (Eig. Dienst)

Die Beunruhigung der muslimischen Bevölkerung in Oran und die daraus entstehenden Zusammenstöße zwischen amerikanischen Soldaten und Einheimischen haben, Meldungen aus Tanger zufolge, eine weitere Verschärfung erfahren. Eine größere Zahl von Todesopfern wird sowohl aus der Stadt Oran wie aus anderen Ortschaften Französisch-Marokkos gemeldet. Tag und Nacht patrouillieren amerikanische Polizeistreifen in den Straßen von Oran. In der Nähe von Cékka, südlich von Oran, mußten verschiedene Ortschaften auf Anordnung der USA-Militärbehörden von der Einwohnerschaft geräumt werden. Bei Hausdurchsuchungen wurden Waffen in großer Zahl gefunden.

Scapini brandmarkt die Verräter

Vichy, 23. Nov. (Eig. Dienst)

Botschafter Scapini, der Vertrauensmann für französische Kriegsgefangenenangelegenheiten, brandmarkte am Sonntag in einer Ansprache vor aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Soldaten den Verrat ehemals führender Franzosen. Er sagte: „Führende Persönlichkeiten haben in schurkischer Weise Verrat begangen. Ihr Verhalten ist nicht nur Verrat an der Nation, sondern auch Verrat an deren Menschenwürde.“

Ehrung spanischer Ostfrontgefallener

Madrid, 23. Nov. (Eig. Dienst)

In einem kleinen spanischen Ort in der Nähe von Avil gedachten 4000 Arbeiter und 1300 Falangisten bei einer nationalsyndikalistischen Veranstaltung ihrer im Kampf gegen den Bolschewismus im Osten gefallenen Kameraden. Drei von der Ostfront heimgekehrte Freiwillige der Blauen Division hatten von den Gräbern im Osten Erde mitgebracht, um sie vor dem Ehrenmal niederzulegen. Der Geistliche, der die Totenmesse hielt, würdigte die symbolische Handlung der Kameraden und forderte alle Spanier auf, weiter zu kämpfen und zu arbeiten zum Wohle des Vaterlandes und zum Segen der ganzen Welt. Die Nationalhymnen beschlossen die feierliche Heldenehrung.

Neues Gebiet der III

Berlin, 23. Nov. (HB-Funk)

Auf einer Arbeitsbesprechung der westfälischen Hitlerjugend in Gegenwart von Gauleiter Giesler gab Stabsführer Möckel bekannt, daß das bisherige Gebiet Westfalen geteilt und die neuen Gebiete Westfalen-Nord und Süd den politischen Gauen angegliedert werden. Mit der Führung der neuen Gebiete Westfalen-Nord und -Süd beauftragte er die Oberbannführer van Oopen und Balt. Damit haben alle Gebiete der Hitlerjugend ihre organisatorische Angleichung an die Gauen der NSDAP erfahren.

Weihnachtspakete für die Fischer. Die USA-Postverwaltung gab bekannt, daß der größte Teil der zwischen dem 15. 9. und 3. 10. aufgegebenen Postsendungen und Weihnachtspakete an die USA-Truppen im Nahen Osten durch Versenkungen verlorengegangen ist. Mit einem Schiff wurden allein etwa 5000 Postsäcke versenkt.

Groß

Diensta

Über

Unsere gesunde sein böse Zunge Gewächs immer wie feststellen, der Rhein schloß an die während den ewig finstern Kriege er sie 1848 d sie sah d einander s scheiden. Zeit, das Schöpfung Wie eng und Tief men. Fran kannten u einfinden, im Buch u gen. Sie n Ihr Mann, zur letzten Gasthaus a damals noc ren. Sie b das Heidele rennagen k Fahrten m nern daran getrübt, we sich tüchtig viele klein nenübertra kende Tage dig. Nun a würde, um Stationen d während d Entwicklung auch

Zer Der Reic net, daß v zeugnisse- nur an d sehen ist. I am letzten wochen v

Es

f Angesich durch den jetzt im K Nachrede Kürzlich k Soldaten in rücht in U tzung daf fel gezog dieses Ger lenen, wen das Gerede die Witwe Amtsgerich Schwätzer Die Belc verletz ist seine Stell zugefügte S insbesondere Familie ist empfinden nen Ehre. lebende Tr die Verleib gen an k kommt. W schimpft, und muß g der Beleid Rechenscha

Gatten

Heidelber urteilte in zwanzig Albert Sch Möder zum lust. Schnef mit der er einem z spaziergan Leiche der spüter auf Mordat na sene Frau spurlos ver Nach Auf sich jedoch wurde Ende nen gab e wollte aber freiwillig in aus, daß sie aus dem L gab er sel Ehe der bel lich. Bald nach der I ein. Schnef genau nah kreiten hin aus Vergew wollte, was konnte. Am der Frau u Kin und v hängsvoll Frau entlic In der l zende daru rung des A gemeinsam logen betra ständnis zu

Speyer. P in Speyer

Ueber ein Jahrhundert...

Unsere Mannheimer Luft kann nicht ungesund sein. Sie ist es nicht in dem Maße wie böse Zungen - meist nicht einmal heimisches Gewächs - behaupten. Sonst ließen sich nicht immer wieder Fälle solch ehrwürdigen Alters feststellen, wie es Frau Anna Sator, die in der Rheinaustraße 12, wohnt, erreichte. Sie schloß am Sonntag ihre altersmüden Augen, die während 103 Jahren und vier Monaten den ewig bunten Wechsel von lichten und finsternen Tagen in sich aufnahmen. Sechs Kriege erlebte sie mit. Als Neunjährige half sie 1848 den Preußen die Tornister tragen, sie sah das Zweite Reich entstehen und auseinanderbrechen, drei Kaiser kommen und scheiden. Sie erlebte den Aufbruch der neuen Zeit, das Wunder der Erhebung und die Schöpfung Großdeutschlands.

Wie eng ziehen sich die Kurven von Hoch und Tief bei solchem Rükckerinnern zusammen. Frau Sator verstand es auch bei Bekannten und Besuchern, die sich oft bei ihr einfanden, immer wieder eine bewegte Seite im Buch unserer Lokalgeschichte aufzuschlagen. Sie zählte zu den ersten Lindenhöfem. Ihr Mann, der vor nahezu vier Jahrzehnten zur letzten Heimat einging, führte mit ihr ein Gasthaus auf der Gemarkung Lindenhof, wo damals noch leicht die Häuser zu zählen waren. Sie bewunderte noch mit eigenen Augen das Haidelberger Tor, das viele nur vom Hörensagen kennen, machte stolz die ersten Fahrten mit der Pferdebahn mit. Ihr Erinnern daran blieb allerdings die Jahre über getrübt, weil sie aus dem Wagen gefallen und sich tüchtig den Fuß verstauchte hatte. Wie viele kleine und große Sorgen und Nöte, sonnenüberstrahlte Feste, ernste und bedrückende Tage wurden in ihren Berichten lebendig. Nun die Chronistin selbst zur Chronik würde, umfaßt unser Denken noch einmal die Stationen dieser Frau, der es beschieden war, während über eines Jahrhunderts Zeuge einer Entwicklung zu sein, um deren sieghafte Krönung auch ihre Urenkel im Kampfe liegen. hk.

Zeugnisse erst im Februar

Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß von der Erteilung eines Halbjahreszeugnisses am letzten Schultag im Monat Januar an den Volks- und Mittelschulen abzuweichen ist. Die Zeugnisverteilung soll vielmehr am letzten Tage der ersten vollen Februarwochen vorgenommen werden.

Erweiterter Ehrenschutz für gefallene Soldaten

Angesichts des besonderen Ehrenschutzes durch den Nationalsozialismus muß es, zumal jetzt im Kriege, möglich sein, auch die üble Nachrede über einen Toten zu bestrafen. Kürzlich kam über einen im Osten gefallenen Soldaten in seiner Heimatgemeinde ein Gerücht in Umlauf, in dem die soldatische Haltung des Gefallenen vor dem Feinde in Zweifel gezogen wurde. Als ein Ortsanwohner dieses Gerücht einer Verwandten des Gefallenen, wenn auch mit dem Zusatz, er glaube das Gerücht nicht, weiterzählte, um es an die Witwe des Toten heranzutragen, hat das Amtsgericht in Ingelheim den leichtfertigen Schwätzer zu sechs Wochen verurteilt.

Die Beleidigung des gefallenen Soldaten verletzt nicht nur dessen Ehre, sondern auch seine Stellung als Familienoberhaupt. Der zugefügte Schimpf trifft damit auch die Sippe, insbesondere die Frau und die Kinder. Die Familie ist aber nach dem völkischen Rechtsempfinden schutzwürdige Trägerin einer eigenen Ehre. Der tote Soldat ist ebenso wie der lebende Träger der Soldatenehre, was durch die Verleihung von Tapferkeitsauszeichnungen an gefallene Soldaten zum Ausdruck kommt. Wer einen gefallenen Soldaten beschimpft, verletzt die Ehre seiner Familie und muß genau so bestraft werden als wenn der Beleidigte noch lebte und ihn selbst zur Rechenschaft ziehen könnte.

Kurze Meldungen aus der Heimat

Gattentöchter zum Tode verurteilt

Heidelberg. Das Heidelberger Landgericht verurteilte in einer zweitägigen Verhandlung den zwanzig Jahre alten Postfacharbeiter Walter Albert Schneider aus Heidelberg-Weiblingen als Mörder zum Tode und zum dauernden Ehrverlust. Schneider hatte im April seine junge Frau, mit der er kaum ein Jahr verheiratet war, bei einem zu diesem Zweck inszenierten Abendspaziergang in den Neckarkanal gestoßen. Die Leiche der Unglücklichen wurde erst zehn Tage später aufgefunden. Schneider ging nach seiner Mordtat nach Hause und erzählte andern Tags, seine Frau habe ihn im Stuch gelassen und sei spurlos verschwunden. Nach Aufklärung des Ertrunkenen verdichtete sich jedoch der Mordverdacht und Schneider wurde Ende April verhaftet. Nach langem Leugnen gab er schließlich den Spaziergang zu, wollte aber glaubhaft machen, seine Frau sei freiwillig ins Wasser gesprungen. Später gab er an, daß sie beide beschlossen hätten, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Schließlich aber gab er sein schändliches Verbrechen zu. Die Ehe der beiden jungen Leute war sehr unglücklich. Bald nach der Geburt ihres Kindes kurz nach der Hochzeit stellten sich Streitigkeiten ein. Schneider, der es mit der Treue nicht so genau nahm, ließ sich mehrmals zu Tätlichkeiten hinreißen, so daß die junge Frau sich aus Verzweiflung mit ihrem Kind gasvergiftet wollte, was jedoch ihre Mutter noch verhindern konnte. Am Morgen sollte sich Schneider mit der Frau zum Schein aus, ging mittags ins Kino und verleitete sie am Abend zu dem verhängnisvollen Spaziergang, auf dem er sich der Frau entledigte.

In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende darauf hin, daß das Gericht die Schilderung des Angeklagten mit dem beabsichtigten gemeinsamen Selbstmord als falsch und verlogen betrachte und der Verurteilung das Geständnis zugrunde gelegt habe.

Speyer. Kameraleute der Ufa wollen zur Zeit in Speyer am Rhein, wo in der Krypta und in

Und Sonntagsvormittags eine kleine Filmreise...

Jugendliche und Erwachsene freuen sich über Kulturfilme

Es wurde dunkel... „Ah!“ Ja man kennt dies dreigestrichene Aah!, mit dem Jugend im Theater den Beginn einer Aufführung erwartungsvoll anspricht. Das war am Sonntagvormittag nicht anders, als in den Alhambra-Lichtspielen der jugendfreie Ufa-Kulturfilm „Tiergarten Südamerika“ gezeigt wurde.

Eine kleine Filmreise am Sonntagvormittag, mag sie, wie in der Schauburg diesmal durch die Alpen führen oder von den Planen aus in die Pampas, zu einsamen Steppen, staubumwölkten Viehrudeln, durch das urwäldliche Dunkel der Überschwemmungsgebiete des Amazonas, die Klippe irgend-eines einsamen Robbenfelsens, ist vielen kulturfilmfreudigen Mannheimern eine wohl-tuende Abwechslung geworden.

Diemal, beim Antritt der Reise in die Landschaft des Kondors und der wie Eselkamele seitam dahintrotenden Guanacos sah man die filmische Wanderlust auch in vielen Kindergesichtern wach werden, und während droben auf der weißen Fensterwand des Lichtspiels der majestätische Kondor gerade seine weiße Halskrause schüttelte, die Gebirgswelt des südamerikanischen Kontinents sich wuchtig durch die Szenarien dehnte, die Prof. Dr. Krieg mit seinem Expeditionsfilm nach Hause brachte, dachte man daran, wieviel anschaulicher es doch heute der Jugend gegeben ist, Landschaft und Tierwelt zu erleben.

Als man selbst noch Schüler war, schien es schon ein besonderes Erlebnis, wenn man einmal vom Lehrer in das Modellzimmer geschickt wurde, in dem sonderbar schweigend und starr all die ausgestopften Tiere standen, der düster glänzende Kolkrahe, die blinzeln-den Eulen, der komische Pelikan; da schnürte sich der Fuchs durch den Glasschrank, da segelte über ein Stück Korridor die Mauer-schwalbe hin und fast ehrfürchtig nahm man den Uhu, dieses baumfleckige Riesengewölbe, in die Hand und trug ihn hinüber in die Klasse. Stumm hockte das ausgestopfte Wesen auf der Astgabel und äugte steif in die Jungenaugen hinein, die doch so froh waren über jede im Unterricht auftauchende Anschaulichkeit.

Gewiß, man las abenteuerliche Bücher von

Reisen und Klippfahrten, Korsaren und fremden Ländern, aber, wie Jugendliche Leser sind, überschlug man nur zu gern die Naturschilderungen, sofern sie überhaupt da waren, und verlangte Handlung, buntes Geschehen, fließende Bilder, haftete am Erlebnis des Menschen und gewann doch recht wenig Vorstellung von Natur und Umgebung.

Der Kulturfilm wurde da zum Zauber-mantel: nun sieht man ihn lebhaftig vor sich, den Uhu, er ist ein lebendiger Teil der Landschaft geworden. Groteske Affengesichter lugen aus den Baumzweigen der Landschaft am Parana, die verblüffende Langsamkeit des Faultieres, von dem man einzigartige Aufnahmen sieht, weckt Gelächter im Saal. Welch ein zottig hoppelndes Wesen ist doch der große Ameisenbär, weich ein schnabelstarker Geselle der Pfefferfresser! Schlangen ringeln sich, mit gleichsam warnenden Arabesken verziert, dicht vor unseren Augen, und förmlich hört man die donnernden Wasser-wälzen, mit denen sich die riesigen, noch den Niagara übertreffenden Wasserfälle des Iguassu über die Katarakte wälzen, Tierwelt und Baumwildnis mit sprühendem Staub überglänzend. Dann ist es wieder die menschenleere Steppe, die den Blick hält, Horizonte von wolgigen Schafrücken, eingehüllt in den aufgewühlten Dunst, der die lederne Haut der Herdentreiber trocken und spröde macht. Oder kleine Kolibris schwirren mit einem Male heran, diese winzigen fedrigen Schmetterlinge unter den Vögeln. Im flüchtigen Galopp braust ein Strauß von dannen, Vogelschwärme klatschen hoch, See-Elefanten stoppel schwerfällig in die Brandung, der bunte, wimmelnde, in seinen Erscheinungen oft so seltsam anmutende Tiergarten eines ganzen Erdteils wandert vorüber, ein Abenteuer der Fremde, Gesicht der letzten Wildnisse; Feuerland, Patagonien, die Kordilleren...

Neben mir sitzen zwei Jungen und haben heiße Backen. Vieles wissen sie jetzt, aber das eine wohl nicht: von wieviel Seufzern und kernhaften Aussprüchen über Mücken, Zecken, Hitze, Staub, Morast und abenteuerliche Straßen die Aufnahmen solcher Filme begleitet zu sein pflegen.

Dr. Oskar Wessel

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Mannheimer Volkschor, Freitag, 27. November, 19.30 Uhr, Probe in J 1, 14.

Vom Planetarium. Der nächste Lichtbildervortrag der Reihe „Geheimnisse des Lebens“ findet am Donnerstag, 28. November, statt. Er behandelt das Thema: Vom Samenkorn zum Baum; Pflanzenwuchs und Pflanzenhormone. Der Vortrag wird am Freitag und Montag (27. und 30. November) wiederholt.

Die Stadtnahstelle für Expreßgut im Rathaus setzt in einer Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil neue Annahmeseiten fest.

Durch Aufspringen verunglückt. Durch das leichte und höchst gefährliche Aufspringen auf eine bereits in Fahrt befindliche Straßenbahn oder einen Zug hat schon so mancher sein Leben eingebüßt oder zumindest wochenlang im Krankenhaus gelegen. Das gleiche Schicksal erlitt ein vierzahnähriger Junge aus Ludwigshafen. Er rutschte beim Aufspringen vom Trittbrett ab und schlug mit großer Wucht gegen einen Telegraphenmast. Lebensgefährlich verletzt wurde der Junge ins Krankenhaus transportiert.

Viele wenig geben auch ein Viel. Der Gasverbrauch einer kleinen während der Tages- und Nachtstunden brennenden Zündlampe, wie wir sie an unseren Gasherdöfen, Warmwasserautomaten, Durchlauferhitzer, Gashelofen usw. kennen, beträgt monatlich 3 bis 4 Kubikmeter. Werden die Zündflammen jeweils erst bei Benutzung unserer Gasapparate angezündet und bei Nichtbenutzung, insbesondere während der Nachtstunden gelöscht, könnten ganz erhebliche Mengen Gas gespart werden. Um diese Gas-mengen anderen, heute wichtigeren Zwecken zuzuführen zu können, ist es Pflicht jedes einzelnen, für die Löschung der Zündflammen bei Nichtgebrauch Sorge zu tragen.

Die Viehzählung am 3. Dezember. Bei der diesjährigen allgemeinen Viehzählung am 3. De-

zember werden zusätzlich auch die Kaninchen gezählt. Die Hühner sind diesmal genauestens zu erfassen, da die Anzahl der Hühner für die Prämienermittlung bei der Eierablieferung zugrunde gelegt wird. Ganz allgemein ist es Pflicht eines jeden Betriebsinhabers, seine Angaben aufs genaueste zu machen, da sich die gesamte Fleisch- und Fettversorgung sowie die Futterverteilung auf der Zahl der Viehbestände aufbaut. Deshalb finden auch im Anschluß an die Viehzählung stichprobenweise Nachkontrollen statt, die sich auf sämtliche Tiere erstrecken.

Strom sparen? - Erst denken, dann schalten!

Wir denken heute: Unser Radioapparat braucht soviel Strom wie eine große Glühlampe. Außerdem nutzen sich die heute schwer ersetzbaren Röhren schneller ab. - Schalten wir ihn aus, wenn niemand zuhört!

Wir gratulieren. Ihren 80. Geburtstag feiert heute Frau Karolina Langenbach Ww. im Kath. Bürgerhospital, E. 6, 87.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern die Eheleute Tobias Michel und Frau Anna, geb. Keilmann, Wallstadt, am Bahnhof 28, und das Ehepaar Josef Appel und Frau Klara, geb. Lange, Max-Josefstraße 12.

Sein 25jähriges Berufsjubiläum bei der Fa. Heinrich Lenz AG. feierte Georg Ernst, Emil-Heckel-Straße 12.

Von Ferdinand Schulz bis Erich Vergens

Zum deutschen Weltrekord im Segelflug über 45 Stunden 28 Minuten

Die Geschichte des Dauersegelflug-Weltrekords ist ein Ruhmeskapitel der deutschen Segelflieger. Der erste Rekord wurde im Jahre 1924 von Ferdinand Schulz in Rositten mit 8:24,00 geflogen. Der „fliegende Schullehrer“ benutzte noch ein Flugzeug primitiver Bauart, damals „Besenstiel“ genannt. Mit 14:07 Stunden hielt Schulz den Weltrekord noch bis zu seinem allzufrühen tragischen Tod. Diese Leistung wurde erst 1929, abermals in Rositten, durch Dinnert mit 14:43 Stunden verbessert. Lange Zeit hielt dieser Rekord allen Versuchen stand. Aber im August 1933 verbesserte ihn der bekannte deutsche Segelflieger Kurt Schmidt mit der überragenden Leistung von 36:36 Stunden. Fast neun Jahre blieb diese Dauer unübertroffen. Erst in diesem Jahre konnte der französische Segelflieger Erich Neesler in dem Berggelände von Vichy sich 38:21:24 Stunden in der Luft halten, eine Leistung, die inzwischen von der Federation Aeronautique gerade in diesen Tagen als internationaler Dauersegelflugrekord anerkannt worden ist. NSFK-Sturmabführer Erich Vergens hat den Weltrekord jedoch mit seiner großartigen Leistung wieder für Deutschland zurückgeholt. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß auch der Dauersegelflug-Rekord für Doppelsticker, von den NSFK-Führern Boedicker-Zander im Dezember 1938 in Rositten er-flogen, in deutschem Besitz ist.

Vergens flog 2000 Kurven

In etwa 800 m Höhe klinkte Vergens sein Segelflugzeug aus und kreuzte zunächst am Nord-westhang des Hundheimer Kogels. Die novembre-lische Witterung schien nicht viel zu versprechen, jedoch war der Aufwind gut und Vergens konnte sich in einer Höhe von 500 m halten. Die teilweise sehr dunkle Nacht stellte ihn auf harte Proben. Als der Aufwind nach-zulassen schien, mußte er beschaltete Hügel anfliegen und später sogar knapp über dem Steilufer in etwa nur 100 m Höhe kreuzen. In-sgesamt flog Vergens, wie er errechnete, nicht weniger als 2000 Kurven. Sehr groß war dann nach der zweiten vierzehnstündigen Nacht die Freude seiner Kameraden, als Vergens nach erfolgreichem Flug wohlbehalten und in voller Frische landete. Vergens benutzte wohl ein für Dauerflug besonders eingerichtetes Vollkabinen-flugzeug mit Radioanlage, Scheinwerfer und Nordbeleuchtung. Aus Gründen der Verdunkelung fiel jedoch eine Verwendung der Scheinwerfer aus, wie auch die Beleuchtung des Han-ges und des Notlandgeländes nur sehr schwach

Hausfrau - für dich!

Gemüsepreise in Baden

Mit Wirkung ab 12. Dezember 1942 gelten nach einer Bekanntmachung der Preisbildungstelle beim Badischen Finanz- und Wirtschaftsminister folgende Gemüse-Ereuzerhöchstspreise (in Klammern die Preise, die beim Verkauf der Ware in Läden oder beim Markthändler mit allen Handelszuschlägen höchstens gefordert und bezahlt werden dürfen):

Je 500 Gramm: Spinat 10 (17), Feldsalat klein-blättrig gepulvt 50 (80), ungepulvt 30 (50), Blumenkohl Güteklasse A 28 (46), B 22 (37), Wirsingkohl 4 (8), Weißkohl 2,8 (5), Rotkohl 5 (9), Rosenkohl 18 (30), Schwarzwurzeln 25 (41), But-terrüben 4 (8), Karotten rote stumpfe Sorten Lagerware Güteklasse A 5,5 (10), B 3,5 (7), Speisemöhren rote lange Sorten 3,5 (7), gelbe Rüben Futtermöhren 2 (4), Bodenkohlrauben Kohlrüben 2 (4), Rettiche ohne Laub aus feld-mäßigem Anbau 4,5 (9), rote Rüben 3,5 (7), Sellerie mit Laub Mindestdurchmesser 10 cm 17 (28), 8 cm 14 (23), 5 cm 9 (15), Sellerieknollen 14 (23), Lauch über 30 mm Durchmesser 13 (23), 15 bis 30 mm 11 (19), unter 15 mm 10 (17), Zwiebeln 7,2 (12) Pfennig.

Je Stück: Kopfsalat Mindestgewicht 100 g 10 (17), Endivien Mindestgewicht 400 g 8 (14), 250 g 5 (10), unter 250 g 3 (6), Blumenkohl über 320 mm Aufl.-Durchmesser 45 (73), über 250 mm 40 (63), über 180 mm 34 (56), über 100 mm 24 (39), Kohlrab über 7 cm Knollendurchmesser 7 (12), 4 bis 7 cm 5 (9), 2 bis 4 cm 3 (6), Rettiche große 7 bis 10 cm Durchmesser 7 (12), 4 bis 7 cm 4 (9) Pfennig.

Je Bund: Rettiche Oстерgruß fünf Stück im Bund Größe I 9 (15), Größe II 8 (13) Pfennig.

Bach und Händel zum Totensonntag

Das bewegte Gefühl, das Bachs Werken eignet, und die getragene barocke Feierlichkeit Händels gaben der Vortragsfolge einer Feuer-tunde in der Christuskirche die den Geist des Toten-sonntags berufende Wirkung. Hans Schönname-grubers Gestaltungswille und Registrierungs-kunst verband den Ernst des gestrafft gespielten Präludium e-moll mit dem virtuos in der Fuge eingesetzten Zierwerk zur nachhaltigen Einstim-mung. Ergreifend gelang ihm die Melodienfolge des Choralvorspiels „Hierlich tut mich ver-langen“. Irene Ziegler vom Nationaltheater sang tief verinnerlicht „In deine Hände befehle“ und wie eine Vision das unvergleichliche „Komm, süßer Tod“. Das Air und das Adante aus der Sonate in D-dur wurden von Oswald Philippinen mit edlem Gefühl gedeutet. Die ihnen eigene getragene Me-lodienwärme stimmte bachisch echt. Die ein-fühlsame Orgelbetreuung war von Hans Schön-namegrubers vorbildlich angepaßt. Der mit Fein-gefühl eingesetzte Chor (Bach-Chor und Chor der Pauluskirche, Ludwigshafen), Irene Ziegler's adeliger Gesang, Schönnamegrubers Orgelkunst und ein tönsehn und stilischer musizierendes Streichorchester vereinten sich in Teilen von Händels Trauerhymne unter Professor Arthur Berge befürwortender Führung und gaben der Feierstunde den wehewollen Abschluß.

Otto Schlick

Hydranten frei von Schnee!

Um einen größeren Brand schnell und wirk-sam bekämpfen zu können, muß die Feuer-schutzpolizei ohne jeden Zeitverlust Lösch-wasser verfügbar haben. Zu diesem Zweck sind in Orten mit Wasserleitung in allen Straßen Hy-dranten eingebaut. Wenn aber der Hydrant mit Schnee und Eis, Kies, Baschutt oder sonstigem Material bedeckt ist, muß er im Bedarfsfall erst freigemacht werden, was besonders in der Dunkelheit sehr erschwerlich und zeitraubend ist. Wenn die Forderung, die Hydranten frei-zuhalten, schon im Frieden wichtig ist, so kommt ihr im Kriege entscheidende Bedeutung zu. Alle Hydranten müssen jederzeit schnell be-zugbar sein. Die „Sirene“ betont deshalb, daß jeder verantwortungsbewußte Luftschutzwart, Betriebsluftschutzleiter und Werkluftschutz-leiter ständig darauf achten muß, daß alle in seinem Bereich liegenden Hydranten freigehal-ten werden. Die Bevölkerung muß die Luft-schutzwarden dabei weitestgehend unterstützen.

Wasserstand vom 23. November. Rhein: Konstanz 217 (-1), Rheinfelden 199 (-5), Breisach 154 (-2), Kehl 226 (-5), Straßburg 215 (-5), Maxau 272 (-3), Mannheim 241 (-4), Kaub 181 (-4), Köln 144 (-8), Neckar: Mannheim 247 (+18).

Die Eishockey-Mannschaft des MERC

Das Eishockeytraining im Eisstadion ist in vollem Gange. Die Mannschaft des MERC be-reitet sich gründlich auf ihr erstes Auftreten am 28. und 29. November vor. Natürlich trägt der größte Teil der Eishockeyspieler den grauen Rock, deshalb ist heute die endgültige Mann-schaftsaufstellung noch nicht abzusehen. Jeden-falls steht die Teilnahme von Schwingha-mmer, Benkert und Göbl fest. Auch der Flieger Peistritzer wird mit Sicherheit er-wartet.

Düsseldorf, der erste Gegner, stellt wie immer eine interessante Mannschaft, aus welcher die beiden bekannten internationalen Spieler Or-banowski und Keßler hervorgehen.

Sport in Kürze

Beim Budapest Dreiländer-Fechten erwiesen sich erwartungsgemäß Ungarns Säbelfechter als die Besten. Sie siegten mit 15:1 über Deutsch-land und mit 9:3 über Italien, während Italien mit 9:7 gegen Deutschland gewann. In der Gesamt-wertung des Länderkampfes führte weiter Italien mit sechzehn Punkten vor Ungarn mit zehn und Deutschland mit vier Punkten.

Deutschlands Fechterinnen gewannen in Bu-dapest das Ländertreffen gegen Ungarn mit 16,5 Punkten. Lilo Allgeier und Hedwig Haß waren mit je vier Siegen die besten deutschen Fechterinnen.

Auf der Münchener Eisbahn siegte am Son-nntag vor sechstausend Besuchern der Deutsche Eishockeymeister SC Rieöensee mit 3:1 (1:0, 1:0, 1:1) über die NSTG Prag. Im Kunstlaufen sah man diesmal neben Lydia Veicht und der Ita-lienerin Vigorelli auch den Jugendmeister Aschenbrenner.

Berlins Eisport-Weltkampfzeit wurde am Sonntag auf der Bahn im Friedrichshain er-öffnet. Man sah unter anderem die Paare Baier und Strauch-Noack sowie Beran-Falk. Im Eis-schnelllaufen taten sich vor allem die Berliner May und Schmidt (BSC) hervor.

Jackey Hans Zehmsch hat im Kampf um die Meisterschaft der Flachrennreiter nun mit 79:88 Punkten zwei Zähler Vorsprung vor Otto Schmidt, der am Sonntag in Berlin-Karlshorst leer ausging, während Zehmsch einmal siegte.

Ein Vogesenfilm

Auf der Reichswoche für den Kulturfilm

Die zweite „Reichswoche für den deutschen Kulturfilm“ in München brachte auch den neuen Vogesenfilm, einen farbigen Kulturfilm der Ufa. Der Regisseur Schwerdtfeger ist mit seinem Kameramann Foerster auf die Vogesenkämme gestiegen, um den Frühling zu filmen: Das Vieh wird auf die Alm getrieben, die Senner nützen in emsiger Arbeit den Tag, die Holzfüller sind in den Wald gezogen und bringen in hurtiger Arbeit „Holzschlitten“ die Stämme zu Tal. Soldatengräber aus dem vorigen Weltkrieg liegen am Wege, Mühlen treiben am Bach, die Bauern pflügen ihr Land, die Wein- und Obstgärten blühen, in den Steinbrüchen wird eifrig gewerkt. Und was dem Wanderer nicht ohne weiteres möglich ist, das offenbart die Kamera des Filmannes: Sie schaut den geschickten Steinmetzen bei ihrer Arbeit zu, wenn sie aus den unfertigen Blöcken zierliche gotische Ornamente meißelt, die später in die Kirchenbauten eingefügt werden, sie zeigt die berühmten Münster von Thann, von Straßburg und Kolmar, die St.-Leodegarkirche und die Stiftskirche in Gebweiler. Und sie schwenkt dann nach Metzeral, Walbach, Türkheim, Reichenweier und vielen anderen Vogesenorten hinüber, um die Landschaft, ihre Menschen, ihr Schaffen und Streben und ihr Brautrum mit dem farbigen Filmband zu erfassen. Ein Hochzeitszug zieht durch den „Dolder“, die „Pfeiferstadt“ Rappoldswiller blendet auf, die Ulrichsburg, die Höhkönigsburg, die Ruinen Trutenhausen und Landsberg grüßen von den Bergrücken herunter: die Vogesen im Frühling. HM.

Jugendfilme im letzten Vogesendorf

Während 1938 die Jugendfilmstunden im Gau Baden mit 37 Veranstaltungen und 15.000 Besuchern begannen, wurden in der letzten Spielzeit 959 Vorführungen mit über 260.000 Besuchern erreicht. Bisher fanden insgesamt 1800 Filmstunden mit über 1/2 Million Gästen statt. Schon am ersten Tage der Spielzeit 1942/43 fanden in Baden und im Elsaß 170 Veranstaltungen mit über 50.000 Besuchern statt. Die Gaupropagandaleitung der NSDAP hat Vorsorge getroffen, daß Jugendfilmstunden auch im letzten Vogesendorf ohne Lichtspieltheater in geeigneten Sälen stattfinden.

Das Dorf Friederike Brions

Das 1500 Einwohner zählende Dorf Meißenheim bei Lahr, wo Friederike Brion ihre letzte Ruhestätte fand, wird unendlich 1267, also vor 675 Jahren, zum ersten Male genannt. Der Ort befand sich damals im Besitz der Herrschaft der Geroldeck. Friederike Brion verbrachte ihre letzten acht Lebensjahre (1805 bis 1813) bei ihrem Schwager, dem Pfarrer Marx, in Meißenheim. Ihr Grab war lange Zeit vergessen. Am 19. August 1866 wurde das heutige Grabmal mit der schönen Inschrift des Wiener Dichters Ludwig Ekkardt: „Ein Strahl der Dichtersonne fiel auf sie / So reich, daß er Unsterblichkeit ihr Lieb“ eingeweiht.

Mannheimer Kulturspiegel

Die Mannheimer Pianistin Gertrude Wellenreuther erzog in einem Kammerkonzert, das sie in Stuttgart mit dem Cellisten Merens durchführte, in Werken von Frescobaldi, Bach, Locatelli, Beethoven, Chopin und Strauß einen starken Erfolg. Wir lesen darüber in der Presse u. a.: „Der Eindruck von Merens gerundeter und ausgeprägter Persönlichkeit wurde aufs glücklichste ergänzt durch die Pianistin Gertrude Wellenreuther, die schon mit der größten Reife in allen Farben leuchtenden Wiederzusage der Strauß-Sonate ihr hohes Können und ihre beglückende Musikalität erwieß. Ihr beweisliches Stilgefühl zusammen mit der souveränen Gestaltungsfähigkeit gab den Vorträgen den vollen Gehalt eines meisterhaften Duo-Spiels, das bei der großen Zuhörerschaft reichste Anerkennung fand.“ - Die Künstlerin wurde zu einer Konzerte am Pariser Rundfunk mit dem Kaerl-Quartett verpflichtet.

Die Mannheimer Liedertafel veranstaltet am kommenden Sonntag im Saal ihres Vereinsheimen einen Schubert-Lieder-Nachmittag. Unter Leitung von Karl Rinn werden Chöre des Meisters nach Dichtungen von Schiller, Goethe, Krumpholtz und Müller gesungen. Solistin ist die Sopranistin Charlotte Dörfler.

„Der Paradiesmus in Baden“, ein Schauspiel des namhaften finnischen Erzählers Mika Waltari, geht in diesem Winter über die finnischen Bühnen. Auch eine deutsche Aufführung ist vorgesehen.

Das leise Kommando

ROMAN VON WILLY HARMS

Copyright by Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg

40. Fortsetzung

Und die Frontberichte hörten die Frauen, besonders die, die von einer Spätruppentätigkeit am Westwall berichteten. Mit klopfendem Herzen malte Sabine sich jedesmal aus, daß ihr Mann mit zu dem Trupp gehörte, der zur Aufklärung ins Vorfeld geschickt war. Im März schrieb Jan: „Wir haben den ‚Büffelkopf‘ - so hieß unser Bunker - verlassen. Eigentlich ungern. Er war uns schon eine Art Heimat geworden, auch wenn der Ellenbogenraum manchmal knapp war. Mit den geringfügigsten Einzelheiten waren wir vertraut geworden, kannten allmählich jeden Maulwurfshaufen in unserer Umgebung. Nun haben wir der alten Behausung den Rücken gekehrt. Ich vermute wohl kein Geheimnis, wenn ich Euch mitteile, daß wir durch die Vennlandschaft marschieren. Heute haben wir Ruhetag, sind gestern bei einem Moorbauern ins Quartier gekommen. Die Frau hatte gerade große Wäsche, als wir einrückten. Sie machte mit ihrem grobknochigen Gesicht keinen gewinnenden Eindruck, auch vor ihrer Korporalstimme konnte man erschrecken. Und doch ist Mutter Bahlmann die Güte selbst. Im Kommandoton ordnete sie an, daß wir innerhalb zehn Minuten unsere Unterwäsche abzugeben hätten; diese könne es sicherlich vertragen, daß sie einmal gründlich durchgewaschen werde. Wir haben es uns nicht zweimal sagen lassen, und unsere Hemden, die schon ein wenig grau aussahen, sind nun blendend weiß. Reizvoll ist die Gegend nicht, die wir in diesen Tagen unter die Füße nehmen. An ihr gemessen, ist unsere moeklenburgische Heide eine Parklandschaft. Aber ich werde doch merkwürdig tief berührt von dem

Jan schreibt nach Hause / Von Heinrich Leis

Jan, der Marineartillerist, sitzt mit den Kameraden im getarnten Blockhaus bei der Geschützstellung dicht an der Küste. Steigt man auf den kleinen, sandigen Höhenrücken jenseits des Anmarschgrabens empor, hat man unter sich das Meer, das mit weißen Schaumkronen gegen die niedrigen Klippen spült. An schönen Tagen geht der Ausblick weit über die See hin.

Heute aber ist das Wetter trüb, mit Eisschloßen vermischt der kaltsprühende Regen. Ein grauer Vorhang deckt die Sicht, da ist Feuertüte; doch die Wachsamkeit darf nicht erlahmen. Der Posten lugt hinaus in den Nebel, die Männer der Geschützbedienung sind in ihrem kleinen Wohnraum, Flammenschein zuckt aus dem kräftig gestochten Ofen. Während die Kameraden lesen oder Karten spielen, beginnt Jan, einen Brief nach Hause zu schreiben.

Das Schreiben soll jedoch nicht ohne Hindernis vonstatten gehen. Zwar stört ihn nicht das Summen der Unterhaltung, das Aufklatschen der Spielkarten auf den Tisch, aber er hat nicht mit Schnurr gerechnet, dem jungen grauen Kater, der mit den Matrosen den Raum teilt, der von allen verwöhnte Liebling ist, Mäusefänger, lustig tummelnder Spielgefährte, gar etwas wie ein Glücksbringer in der Geschützstellung. Für Jan hat das zierlich-geschmeidige Tier eine besondere Vorliebe. Denn so derb und stark, so gutmütig ist er auch; immer gibt es bei ihm für Schnurr einen schmackhaften Bissen und eine streichelnde Zärtlichkeit. Meist sucht sich der Kater sogar das Fußende von Jans Kojen zum Schlafen aus.

Doch jetzt kann er den kleinen Freund nicht brauchen; Schnurr, der schmeichelnd um seine Beine geht, muß merken, daß er keine Zeit für ihn hat. Der Kater ist solche Mißachtung nicht gewohnt; er meint, sich deutlicher bemerkbar machen zu müssen. Mit

einem Satz springt er auf den Tisch, dicht neben das Papier, schaut aufmerksam dem Schreibenden zu. Eine Weile genügt ihm das, aber dann scheint es so langweilen; Jan soll sich doch mit ihm beschäftigen. Er stößt so kräftig gegen die Hand des Matrosen, daß dem die Feder abrutscht. Eine freundliche Ermahnung bleibt fruchtlos; also faßt Jan den zudringlichen Schnurr beim Nackenfell und setzt ihn auf den Boden. Nicht allzu unsanft und nicht so, daß er den Kater ernstlich scheucht; schon ist es empor schnellend wieder auf den Tisch und hockt sich nun gar mitten auf den Brief.

Es ist schon ein Kreuz für den Jan; was soll er tun? Grob fassen und sich die Freundschaft Schnurrs verderben? Oder den Brief beiseite legen? Beides mag er nicht. Und nachdem er noch ein paar mal zwecklos den eigensinnigen Kater auf den Boden befördert hat, denn schon im nächsten Augenblick ist Schnurr hartnäckig immer wieder auf dem Platz, den er unverdrossen behauptet: da kommt Jan der rettende Gedanke, er packt Schnurr und stopft ihn in den Brustausschnitt der Bluse. Dort nun, wo es mollig warm ist und er dem Freund so ganz nahe sein kann, scheint es Schnurr wohl zu gefallen; behaglich schmiegt er sich in das neue Lager unter der Matrosenbluse, daß nur der graue Kopf mit den weißen Schnurrhaaren hervorschaut, unter einem geradezu erlösten Schnaufen und schnurrenden Spinnen. Blinzeln fallen die Augen zu, die Pfoten stemmen sich gegen die Brust des Mannes wie gegen den weichen, warmen Pelz einer Katzenmutter.

Beide sind zufrieden; restlos glücklich in seiner Geborgenheit der Kater, und über die erfreuliche Lösung vergnügt der Matrose, der dicht angeknüpelt das zärtlich vertrauensvolle Leben fühlt und in Ruhe ungestört seinen Brief zu Ende schreiben kann.

Große Männer und das Tier / Von Dr. Hans Pfeifer

Betrachtung zum Reichs-Tierschutztag

Einen Tag im Jahr haben die Japaner in ihrer großen Tierliebe dem Pferd gewidmet. Es ist der 24. Oktober, genau vier Wochen vor dem Tage, an dem das großdeutsche Volk dem Gedanken des Tierschutzes öffentlichen Ausdruck gibt. Der Krieg hat diesen schönen Gedanken nicht nur in Japan, sondern auch bei uns vertieft. Die japanischen Siege in China und Birma, auf Java und Luzon wären undenkbar gewesen, wenn das Pferd den Soldaten des Tenno nicht ein ebenso guter und treuer Kamerad gewesen wäre wie unseren feldgraunen Kolonnen in Polen und Frankreich und auf den endlosen Straßen Rußlands.

Am 24. November 1933 erließ der Führer das Reichstierschutzgesetz. Es war eine große kulturelle Tat, um die uns die Tierfreunde in aller Welt mit Recht beneiden. Bei uns hat heute das Tier den Schutz zugesichert bekommen, den es verdient. Führende Männer der Bewegung, allen voran der Führer, haben sich offen zum Tierschutzgedanken bekannt.

Blicken wir zurück auf die großen Männer deutscher Geschichte und deutschen Geisteslebens, so fällt uns immer wieder ein charakteristischer Wesenszug auf: ihre Liebe zum Tier. Reichskanzler Otto von Bismarck, dessen bekanntesten Bilder die mit seiner großen Dogge sind, sagte einmal die schönen Worte: „Ich hoffe zuversichtlich, im Himmel Hund und Pferde zu begegnen.“ In einem Brief aus Petersburg läßt Bismarck seine ganze Liebe zu den Tieren durchklingen in den Worten: „Und wenn die Sperlinge in den Büschen vor meinem Pferd stall auf dem Hofe zirpen, so ist es mir aus dem schrecklichen Gewühl ein süß-bekanntes Ton und ich könnte es nicht übers Herz bringen, nach einem dieser Singvögel zu schießen.“

Friedrich der Große, der ständig von seinen Windspielen begleitet war, schätzte die Treue des Hundes so hoch, daß er darüber den Menschen gegenüber oft in bitterem Sarkasmus verfiel: „Die Hunde sind viel bes-

ser und treuer als die Menschen und die sogenannten Ebenbilder Gottes könnten sehr viel von den Hunden lernen.“ Daß man einen Menschen werten kann nach seiner Einstellung zu den Tieren, hat der Alte Fritz klar und offen ausgesprochen mit den Worten: „Der Charakter eines Menschen kann man nach der Behandlung beurteilen, die er einem Tier angedeihen läßt.“ Und wie recht hat er mit dem Ausspruch: „Wer gleichgültig gegen ein treues Tier ist, wird auch für seinesgleichen kein Herz haben.“

Wer ein Tier quält, hat keine Seele im Leibe. „Mitleid mit den Tieren hängt mit der Güte des Charakters so zusammen, daß man zuversichtlich behaupten darf: wer gegen Tiere grausam ist, kann kein guter Mensch sein.“ Worte Schopenhauers, die uns Deutschen aus der Seele geschrieben sind. Die Menschheit hat unendlich viel an den Tieren wieder gutzumachen. „Ganze Weltalter von Liebe werden notwendig sein, um den Tieren ihre Dienste und Verdienste an uns zu vergelten“, hat Christian Morgenstern einmal gesagt, der meist nur als Verfasser der „Galgelieder“ bekannt ist. Goethe, der große Weise, faßt als Krönung dieser Betrachtung seine Liebe zum Tier in dem Satz zusammen: „Die religiöse Ehrfurcht vor dem, was unter uns ist, umfaßt natürlich auch die Tierwelt und legt den Menschen die Pflicht auf, die unter ihm stehenden Geschöpfe zu ehren und zu schonen.“

Wer Tierschutz übt, der übt auch Menschen-schutz. Tierschutz ist keine Liebhaberei, sondern eine ernsthafte und sittliche Pflicht. Nicht Erbarmen, sondern Gerechtigkeit ist man den Tieren schuldig.

Von Bernd Isenmann, dem elsässischen Dichter, erscheint demnächst im Hünenburg-Verlag, Straßburg i. Els., ein zweibändiger Roman „Das härtere Eisen“; er behandelt das Schicksal des Herzogs Georg Hans, Pfalzgraf von Lothringen.

In der Hamburger öffentlichen Bücherhalle wurde eine Puppenspielbücherei aufgestellt, die Handpuppenspiele und theoretische Bücher über das Puppenspiel enthält.

Grauen, Eintönigen, Toten, Farblosen dieser Venngegend, in der eine schöne Birke zum Ereignis wird und muß oft denken an das Lied von der Lüneburger Heide, das auch auf dem Programm unseres Doppelquartetts steht. Ich habe Euch von diesem Sängerehor schon geschrieben. Wenn ich zunächst nicht ohne Bedenken war, als der Oberleutnant mir den Auftrag gab, Sangeskundige zu einem Quartett zusammenzustellen, so habe ich doch jetzt schon meine Freude an unserer kleinen Gemeinschaft. Sogar in der Marschpause treten wir manchmal zusammen und singen ein paar Lieder. Wenn es dann still wird in der Runde, die Unterhaltung verstummt und die Kameraden mit großen Augen in die Ferne schauen, so wissen wir, daß wir beim Üben unsere Zeit nicht vergeudet haben.

Und weil ich nun einmal von dem Quartett schreibe, magst Du auch erfahren, daß wir mit unserem Gesang nicht nur den Kameraden, sondern heute abend auch Mutter Bahlmann eine Freude bereitet haben. Sie hatte unsere Wäsche gesäubert und mühte sich in der großen Wohnstube nun mit dem Kohleneisen ab, sie auch noch zu bügeln. Da rief ich heimlich mein Doppelquartett zusammen. Wir traten in die Stube, als Mutter Bahlmann mit der Plättarbeit fertig war. Sie machte große Augen, als wir uns an der Schmalwand des Raumes aufstellten.

Als Mutter Bahlmann unsere Absicht begriffen hatte, ließ sie sich auf einem schweren Brettstuhl nieder und faltete die Hände. Sie allein war unser Publikum. Wir haben Lonslieder, „Am Brunnen vor dem Tore“ und andere Volklieder gesungen, und ich glaube, daß uns der Vortrag noch nie so gegolgt ist wie an diesem Abend, jede Feinheit brachten die Kameraden mühelos heraus. Die Züge von Mutter Bahlmann waren wie aus Holz geschnitten. Nur daß aus den Augen die Tränen auf die zehnmal geflickte Schürze kollierten. Vielleicht hatten unsere kleinen Lieder Erinnerungen geweckt, die Jahrzehnte

geschlafen hatten. Ich trat zu ihr hin und gab ihr die Hand. „Das war ein bescheidener Dank, Mutter Bahlmann. Den ganzen Tag haben Sie sich für uns abgemüht. Zum Abschied dürfen Sie sich selber noch ein Lied aussuchen. Wenn wir es können, singen wir es Ihnen gern.“ Etwas wie Verklärung lag im Blick der Alten. „Soldaten seid ihr, deutsche Soldaten - wir haben Krieg - auch mein Sepp trägt den grauen Rock - singt mir das Deutschlandlied.“ Wir haben es gesungen. Ich weiß keine Gelegenheit, wo das Lied mir mehr bedeutet hätte als in dieser Moor-kate. -

Am selben Mittag, als dieser Brief eintraf, brachte Frau Anke aus dem Lazarett ein Telegramm mit nach Hause, in dem ihr Mann sich für den nächsten Tag anmeldete. „Freust du dich denn gar nicht, Mutter?“ „Ja, Bine, ich freue mich gar nicht; nur weiß ich nicht, ob ich an einen Urlaub glauben darf.“

Frau Papenbrink behielt recht mit ihrer Vermutung, daß ihr Mann ein anderes Kommando erhalten hatte. Nur drei Tage hatte er Zeit, dann mußte er sich auf seiner neuen Dienststelle in Kiel melden.

„Was bedeutet das, Frank?“ „Das bedeutet, daß ich widerspruchslos zu gehorchen habe. Das ist ja gerade das Wunderbare an unserer Maschinerie, daß man immer das sichere Gefühl eines tadellos geölten Mechanismus hat. Nur darf kein Rädchen ausfallen, auch wenn es nicht weiß, zu welchem Zweck es eingebaut ist. Ich bin ein solches Rädchen und habe dort meine Schuldigkeit zu tun, wo ich eingebaut werde. Und ich werde sie tun, ohne mir den Kopf darüber zu zerbrechen, welcher Weg eingeschlagen wird. Dafür sind andere Leute da.“ Frank Papenbrink las auch den Brief von Jan. Er sagte zu seiner Tochter: „Du darfst dich über den Brief freuen.“ - „Ich tu es auch, Vater!“ -

Papenbrink erhob Einspruch dagegen, daß Sabine nun noch länger in den Holzwerken

IG-Konzert unter Vondenhoff

Der Freiburger Generalmusikdirektor Bruno Vondenhoff, der das zweite IG-Konzert leitete, wählte eine dreiteilige Vortragsfolge, die bei aller Stilverschiedenheit der Werke schon äußerlich geschlossen wirkte. Sie stellte nämlich zwischen zwei Sinfonien ein Klavierkonzert von Mozart, das aus der Reihe eines Lebensgeföhles mehr sinfonischen als konzertanten Wesens ist. In diesem Rahmen wurde den Hörern, die zum großen Teil unter dem Eindruck des Totensonntags stehen mochten, bewußt, wie wenig althergebrachte Schlagworte, mit welchen Musik in ihrem Inhalt gekennzeichnet werden soll, gegenüber der größeren Auffassung besagen, die alle Musik als Ausfluß einer Weltanschauung hinstellt. Es macht dafür keinen Unterschied, daß sich ein solches Schlagwort auf den Anspruch eines großen Meisters der Tonkunst selbst zurückführt. Als „Apotheose des Tanzes“ wäre die siebente Sinfonie von Beethoven einem Publikum, das morgens die Mütter und Väter deutscher Kriegshelden über den Rundfunk sprechen hörte, in diesem Konzert gewiß unangebracht erschienen. Vondenhoff deckte wieder einmal auf, daß jeder Maßstab eng bleibt, den man aus lediglich diesseitigen Begriffen an die Weltensseite der beethovenischen Sinfonik legt. Er stellte also die A-dur-Sinfonie als Etappe im ununterbrochenen geistig-seelischen Kampf Beethovens dar, als Stufe im Ringen um die Überwindung des ewigen Naturwiespaltes, jener Kluft, die den Menschen dank seinen Welt- und Schicksalsbindungen von der Erfüllung seiner kosmischen Berufung Tag für Tag zu trennen droht. Die siebente Sinfonie gewann dadurch im Gesamtschaffen Beethovens an innerem Gewicht. Diesmal, gewiß recht eingängigen Bilder, die den einzelnen Sätzen gern als Vorstellungen des Meisters unterstellt wurden, wichen, - etwa das vom Trauerzug der Schlichter und das von der frommen Wallfahrerweise aus donauländischem Volksgut. Sie müssen sich vor den gewaltigen Spannungen zwischen Ich und All, die auch in der A-dur-Sinfonie spürbar werden, zu klein, zu nett und zu bürgerlich ausnehmen. Vondenhoff behauptete seine Haltung zum Werk unangestrengt selbst für das kraftüberschäumende Finale. Er wich seinen leidenschaftlichen Klangsteigerungen auch dort nicht aus, wo ihnen eine gewisse dynamische Härte, eine Sprengung des klassischen Klangmaßes nicht abzuspüren ist. Die Aufführung mit dem Landessinfonieorchester Westmark erhielt hieraus einen großen Zug, einen geklärten, plastisch wirkenden Stil. Ihr Wesen wurde gleichsam ins ursprünglich Dramatische zurückgeführt.

Diesen Grundzug legte Vondenhoff auch für Schuberts h-moll-Sinfonie offen. Die Zeitmaße kamen mir, namentlich im ersten Satz, zu breit vor. Aber die unsentimentale, männlich kernige Klangdarstellung durch den Freiburger Dirigenten war ungemein sympathisch. Er rückte mit einer unverkennbaren Inbrunst der Deutung den Tragiker Schubert bei allem Zauber seiner wienerschen Melodiosigkeit in die Nähe Beethovens.

Was ist schließlich auch Mozarts A-dur-Konzert (K.-V. 488) anders als ein Bekenntnis zur göttlichen Harmonie von tragischer Wirklichkeit und ewiger Schönheitssensucht der Ideale? Das Werk wird man in diesem Sinne geradezu als eine klassische Brücke bezeichnen dürfen, die das Genie von der süddeutschen Weltoffenheit zur lastenden Schwere eines norddeutschen Lebensevangeliums schlug, das erst ein Jahrhundert später Johannes Brahms unter dem Eindruck von Hebbels nordischem Schicksalsbegriff zum geistigen Typus in der Musik erhob. Mozarts spätrocke Resignation wirkt verhältnißlos. Lichter, befreiter und vielleicht auch abgeklärter sagt dieses Klavierkonzert der Wiener Zeit sie aus. Auf reiche und reizvolle Spielzüge wurde noch nicht verzichtet. Ihnen ging Marianne Kraumann, die technisch zuverlässige Solistin des Stückes, freudig nach. Nach dem verinnerlicht musizierten langsamen Satz fehlte es dem Schlußpresto nicht an klavieristischer Brillanz.

In den reichen Beifall teilten sich die Solistin und der Dirigent, der mit dem Orchester feinfühlig begleitete. Dr. Peter Funk

Straßburgs „Große Tanne“

Straßburger Ratsherren besichtigten bei einem Besuch des Schullandheimes Hochwald auch den Denkstein für die einst berühmte große Tanne. Sie wurde am Pfingstmontag des Jahres 1816 gefällt und maß „150 Schuh“ in der Höhe, hatte 5-m Umfang und war angeblich 300 Jahre alt. Friedrich Rückert ließ in einem Gedicht die Klage des Elsaß, daß es nicht nach den Napoleonischen Kriegen wieder mit Deutschland vereinigt ward, von dieser großen Tanne singen.

arbeitete und setzte es bei ihrer Firma durch, daß sie nicht wiederzukommen brauchte. „Fortan hast du einen anderen Beruf, den der Mutter. Nur deinem Kinde hast du zu leben. Das kann Jan von dir verlangen.“

In den ersten Apriltagen schrieb Papenbrink aus Kiel, daß er voraussichtlich in der nächsten Zeit keine Nachricht über seinen Aufenthaltsort geben werde. Und als dann wie ein Blitz die Kunde von der Besetzung Dänemarks und Norwegens einschlug, wußte Frau Anke, daß ihr Mann dabei gewesen war. Etwas stiller wurde es um die Frauen; Sabine kam kaum noch vom Rundfunkgerät weg, und Frau Anke blickte oft in Gedanken verloren auf das Geäst der Parkbäume, die ihr erstes schüchternes Grün zeigten. Endlich traf Nachricht ein. Papenbrink schrieb, daß er in der Nähe von Oslo in einem Feldlazarett tätig sei, und er verbitte sich, daß man sich seinetwegen irgendwelche Sorgen mache. -

Dann kamen die schicksalschweren Maitage, wo eine Sondernachricht die andere jagte, wo täglich Fanfarensignale aus dem Rundfunk tönten, wo Abend für Abend die bunten Fähnchen auf der Karte weitergesteckt wurden.

Wie Frau Anke und ihre Tochter mit diesen Tagen fertig wurden? Wie vor allem Sabine in ihrem Zustand Nervenanspannung und Aufregung ertrug? Genau wie Millionen anderer Mütter und Frauen. Sorge und Stolz gingen Hand in Hand. Als die Nachricht von dem Vormarsch durch Belgien und Holland bekanntgegeben wurde, mußte Sabine sich nach dem nächsten Stuhl tasten. Auf einmal wollte Angst ihre ganze Tapferkeit zunichte machen. „Mutter, Jan ist am Vormarsch beteiligt!“ Es war, als erwartete sie ein beruhigendes Nein als Antwort. Doch Frau Anke wollte keine Ausflüchte machen. Jan konnte erwarten, daß Sabine auch den harten Dingen ins Auge sah. Sie setzte sich neben ihre Tochter. „Ja, Sabine, das können wir wohl annehmen.“ (Roman-Fortsetzung folgt.)

Minist

Seit der letzten Male v. Handelskammerigkeiten, worden, un aus der po sient. In e allem darat nnumehr d gegliedert. Siraßburg o betreue. U tonia, daß politischen gnisatorisch zu sehen se

Die Wirt Köhler aus durch die endes becu nung sehw Kriegswirt gut, damit wir auf abe ist; sollte d stellen, um

Die Arbe schäfts o kennzeichn ginn des K inspektionen wirtschaftl schäftsmitf badische U Wünsche n begreifliche schen zu e den, zumal vorher Dr. für die bac So ist insk tion standekon Rüstungskon dem i. No dem Land d gegliedert w ein Först d ein ganz Ba den. Ferner kreisbea lich ist Oberrhe gabe hat, w schaft Schw polban spru die Dienstu ständigem a und sie ist stattet word mässig lieg 18. Novemb die Reich sion erläß 25 Baden au dem Gaulei Reichs-Verst erium und schäftsminis hat ihre Ar Die aus K Stillegu aktion ist Ihr einzige

Famili

Unser Gie slerheim Berta, - I Fritz Han geb. Rapp 21. Novem Unser erstes gekommen Kurt Sand berg (z. 2. Kenhaus). Hocherfreut burt unser nes kräftig wollen ihn (20. 11. 42) Köster und Sauer (z. Mannheim) Mhm.-Frie Wir grüßen Deubel - J Mannheim den 24. No Als Verlob Müller - B l. Ost). B badstr, 16 Riedstr, 23 Als Verlobte Steinermer Uffz. (z. Z. Rheinau, Phalzplatz Ihre Verlob Herbert V. Cläre „Wek Mannheim Wir haben Schwarz, Schwarz, Mannheim im Novemb Ihre Verlob Gefr. Anto Felde), Hil sek. Mann 24. Novemb Für die gute merksame rer Verlob herzlichst. Frau Liesel hof (Lange vember 194 für die erwie kkeiten anli mählung o allen herzli Frau Käthe Feudenheim

Alle

Alle, die Großvater und Ehe erwies lichen Dank, wir dem Betrie werk Rheinau, und der Oelo Städtiprer rreichen Worte. Vilm.-Südigen, im Nam Robert D

Alle

Alle, die Großvater und Ehe erwies lichen Dank, wir dem Betrie werk Rheinau, und der Oelo Städtiprer rreichen Worte. Vilm.-Südigen, im Nam Robert D

Alle

Alle, die Großvater und Ehe erwies lichen Dank, wir dem Betrie werk Rheinau, und der Oelo Städtiprer rreichen Worte. Vilm.-Südigen, im Nam Robert D

Alle

Alle, die Großvater und Ehe erwies lichen Dank, wir dem Betrie werk Rheinau, und der Oelo Städtiprer rreichen Worte. Vilm.-Südigen, im Nam Robert D

Alle

Alle, die Großvater und Ehe erwies lichen Dank, wir dem Betrie werk Rheinau, und der Oelo Städtiprer rreichen Worte. Vilm.-Südigen, im Nam Robert D

Alle

Alle, die Großvater und Ehe erwies lichen Dank, wir dem Betrie werk Rheinau, und der Oelo Städtiprer rreichen Worte. Vilm.-Südigen, im Nam Robert D

Alle

Alle, die Großvater und Ehe erwies lichen Dank, wir dem Betrie werk Rheinau, und der Oelo Städtiprer rreichen Worte. Vilm.-Südigen, im Nam Robert D

Gau Baden in der Kriegswirtschaft

Ministerpräsident Walter Köhler sprach in der Mannheimer Handelskammer

Selbst der badische Ministerpräsident zum letzten Male vor der Mannheimer Industrie- und Handelskammer sprach, sind manche Schwierigkeiten, die damals noch bestanden, behoben worden, und manche neuen Momente haben sich aus der politischen Lage ergeben. Kammerpräsident G. O. Bels wies in seiner Begrüßung vor allem darauf hin, daß der nordbadische Bezirk namentlich dem Landeswirtschaftsamt Baden angegliedert sei, und daß die Rüstungsinspektion Straßburg das ganze Oberheimgelbiet einheitlich betreue. Und auch der Ministerpräsident betonte, daß der Anlaß zu seinem Besuch neben politischen Gründen in den entscheidenden organisatorischen Veränderungen der letzten Zeit zu sehen sei.

Die Wirtschaft, so führte Ministerpräsident Köhler aus, dürfe nicht ihre Entscheidungen durch die Erwartung eines schnellen Kriegsendes beeinflussen lassen, und etwa der Meinung sein, daß es nicht mehr rentiere, sich auf Kriegswirtschaft umzustellen. Sie tut vielmehr gut, damit zu rechnen, daß der Zustand, den wir auf abschbare Zeit haben werden, der Krieg ist; sollte diese Meinung sich als falsch herausstellen, um so besser.

Die Arbeit auf dem Gebiet der Wirtschaftsorganisation mag dadurch gekennzeichnet sein, daß der Gau Baden bei Beginn des Krieges vier verschiedenen Rüstungsinspektionen unterstellt war, daß drei Landeswirtschaftsämter, vier Forst- und Holzwirtschaftsämter und zwei Landesarbeitsämter für badische Landestelle zuständig waren. Die Wünsche nach einheitlicher Verwaltung, die begrifflicherweise laut wurden, konnten inzwischen zu einem wesentlichen Teil erfüllt werden, zumal Minister Speer in gleicher Weise wie vorher Dr. Todt das erwünschte Verständnis für die badischen Besonderheiten aufbrachte. So ist jetzt eine einheitliche Rüstungsinspektion für Baden und das Elsaß zustandekommen. Mannheim wird dabei sein Rüstungskommando behalten. Weiter ist seit dem 1. November Mannheim und Nordbaden dem Landeswirtschaftsamt Baden eingegliedert worden. Seit dem 1. Oktober ist auch ein Forst- und Holzwirtschaftsamt, das ganz Baden zu betreuen hat, errichtet worden. Ferner hat Baden einen eigenen Wehrkreisbeauftragten erhalten, und schließlich ist die Rüstungskommission Oberrhein geschaffen worden, die die Aufgabe hat, auf dem Gebiet der Rüstungswirtschaft Schwierigkeiten auszugleichen und Doppelbeschäftigungen zu vermeiden. In ihr sind die Dienststellen der Wehrmacht und die zuständigen staatlichen Stellen zusammengefaßt, und sie ist mit weitgehender Autorität ausgestattet worden. Der Vorsitz dieser Rüstungskommission liegt bei Ministerpräsident Köhler. Am 16. November ist weiter eine Verordnung über die Reichs-Verteidigungskommission erlassen worden, in der als neuer Bezirk 25 Baden aufgeführt wird. Die Leitung liegt bei dem Gauleiter, während der ihr unterstellte Reichs-Verteidigungsausschuß dem Innenministerium und der Kriegswirtschaftsamt dem Wirtschaftsministerium untersteht. Diese Kommission hat ihre Arbeit bisher noch nicht aufgenommen. Die aus kriegswirtschaftlichen Gründen erforderliche Stilllegungs- und Konzentrationsaktion ist jetzt im wesentlichen durchgeführt. Ihr einziges Ziel war, die Kriegswirtschaft zu

stärken, nicht etwa Großunternehmen zu bevorzugen, wenngleich sich freilich nicht leugnen läßt, daß die Kriegswirtschaft vielfach mit Großunternehmen reibungsloser arbeiten kann. Von Bedeutung für die Wirtschaft ist, daß auch der Sektor der zivilen Fertigung anerkannt wird. Man darf sich dabei allerdings keinen Illusionen hingeben; es wird sich immer nur um ein gewisses Minimum handeln, das übrige nicht nur Schuhe und Kleidung betrifft, sondern auch Haushaltungsgegenstände.

Besondere Sorgen macht die Energieversorgung; wenn auch bisher Südwestdeutschland verhältnismäßig gut daran war, so ist doch auch hier notwendig, mit allen Kräften Ersparnisse zu erzielen; bei der Kohle muß man mit gewissen Versorgungsschwierigkeiten rechnen; die Treibstofflage zwingt immer stärker zu einer Umstellung auf Generatorgas. Die Rohstoffversorgung der Industrie kann als gesichert angesehen werden. Bei dem Transport ergeben sich einige Schwierigkeiten, die die Reichsbahn durch außerordentliche Leistungsförderungen

meistern konnte, man wird aber gut tun, auch hier damit zu rechnen, daß der Winter Erschwerungen bringt.

Im Arbeitseinsatz konnte der Bedarf nicht immer hundertprozentig befriedigt werden; es darf erwartet werden, daß hier organisatorisch eine Lösung von Stuttgart ermöglicht wird, für die Reichsminister Speer und Gauleiter Sauckel bereits Zusicherungen gegeben haben. Die Arbeitskraft ist ein wertvoller Rohstoff; es muß eine volle Auslastung der vorhandenen Kräfte erreicht, aber Überspannung vermieden werden. Vor allem sind die Facharbeiter nur da einzusetzen, wo sie wirklich von Nutzen sind. Es ist weiter dafür zu sorgen, daß die Arbeitsdisziplin aufrechterhalten bleibt. Der Lohnstop ist unbedingt einzuhalten; insbesondere leitende Angestellte scheinen dafür nicht immer das richtige Verständnis aufzubringen. Die ausländischen Arbeitskräfte werden von Gauleiter Sauckel ernährungsmäßig etwa den deutschen Arbeitern gleichgestellt. Natürlich muß durch richtige Behandlung von ihnen auch eine entsprechende Leistung erwartet werden.

Der Wunsch des Einzelhandels, den Sechsuhr-Ladenschluß einzuführen, kann nicht unterstützt werden, da die Interessen der Verbraucher

braucherschaft dem entgegenstehen. - Die Ernährungsfrage hat sich, wie der Reichsmarschall ja festgestellt hat, erfreulich verbessert, aber es ist doch nun nicht so, daß grundsätzlich die Bewilligung von Schwerarbeiterzulagen erleichtert ist. Hinsichtlich der Werkkuchen legte der Ministerpräsident den Betriebsführern größte Aufmerksamkeit ans Herz; es seien verschiedentlich Unredlichkeiten vorgekommen, für die man neben den unmittelbar Betrauten auch die Betriebsführung verantwortlich machen müsse. - Die Preispolitik kann ihre Aufgabe, die Lebenshaltung zu sichern und den Reserven zu halten, nur erfüllen, wenn sie strikte Einhaltung der Wirtschaft erfährt.

Auch in Baden ist nunmehr durch die Gauwirtschaftskammer eine starke Konzentration der Wirtschaftselbstverwaltung erfolgt. Es ist jedoch die Möglichkeit vorgesehen, an wichtigen Plätzen - Wirtschaftskammern im eigenen Aufgabenbereich bestehen zu lassen. Im einzelnen ist man noch mit den Vorbereitungen einer zweckmäßigen Gliederung beschäftigt.

Einen, besonders lebhaften Appell richtete Ministerpräsident Köhler an die Unternehmer, die Erfahrungen, die sich im Luftschutz angesammelt hätten, zu nutzen. Der Werkluftschutz muß gründlich durchorganisiert sein; die Vorschriften über die Verlagerung der Vorräte sind einzuhalten. Zerstörte Betriebe werden nur dann wieder aufgebaut, wenn für ihr Bestehen im Kriegsfall eine Notwendigkeit besteht. Im übrigen habe sich erwiesen, daß bei Betreuung der Geschädigten durch das Landeswirtschaftsamt sowie durch gegenseitige Hilfe viel erreicht werden könne.

Es war nur ein kurzer Abriss, den der Ministerpräsident über die Arbeiten auf dem Gebiet der badischen Wirtschaft geben konnte, gleichsam ein Überblick über die Ressorts eines Ministeriums, aber zugleich doch auch ein Bericht, der über fruchtbare Arbeit zum Nutzen der Kriegswirtschaft und im Verständnis zur badischen Wirtschaft Rechenschaft ablegte. P. R.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Gleiche Startbedingungen beim Leistungslohn

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz stellt in einem Erlaß grundsätzlich fest, daß es die erste Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung des Leistungslohnes ist, daß für alle Gefolgschaftsmitglieder der gleichen Berufsgruppe die Startbedingungen im Leistungslohn die gleichen sind. So wenig der Betriebsführer etwa im Hinblick auf die besondere Tüchtigkeit eines Gefolgschaftsmitgliedes die Bauleistungswerte kürzen oder der körperlichen Schwäche eines anderen wegen verlängern darf, ebenso unzulässig ist es, einen Bsuarbeiter von vornherein durch günstiger zu stellen, daß eine im Zeitlohn gewährte Leistungszulage dem Tariflohn zugesprochen wird. Eine überdurchschnittliche Leistung wirkt sich ohne weiteres sofort im Leistungslohn aus. Hervorragende Einzelleistungen können auch im Rahmen des Leistungslohnes nicht besonders gewertet werden. Werden die im Leistungslohn Arbeitenden nach ihrer Fähigkeit noch in Leistungsstufen eingeteilt und dann nach diesen der Überschuß verteilt, so wird eine hohe Lohngerechtigkeit erzielt werden können. Es wird dadurch auch die Möglichkeit geschaffen, daß der hochwertigste Bauarbeiter mit einem Minderleistungsfähigen in einer Leistungsgruppe zusammenarbeiten kann, ohne Gefahr zu laufen, dadurch im Ergebnis seiner Leistung geschmälert zu werden.

2 Millionen Arbeitsstunden gespart

Beispiele von überzeugender Wirkung für die Möglichkeiten der Einsparung an Arbeitsaufwand und Material, die damit für anderen Einsatz oder eine entsprechende Erhöhung der Erzeugung frei werden, durch Ermittlung der besten Arbeitsverfahren mittels Betriebsvergleich und Prüfung aller Verbesserungsvorschläge der beteiligten Betriebsführer und Gefolgschaften sowie endlich die Zusammenfassung auf die am günstigsten arbeitenden Betriebe gibt ein Halbjahresbericht über die Arbeit des Sonderausschusses für den Einsatz von Kraftfahrzeugen. Die Zahl der Fertigungsbetriebe wurde von 402 auf 173 zusammengelegt, wobei durch die Verwertung von 1248 Verbesserungsvorschlägen auf das Jahr berechnet eine Ersparnis an Arbeitsstunden von 2 063 898 und eine Materialeinsparung im Gesamtwert von 3 423 486 RM. erzielt wurde. Durch Betriebsvergleich gelang es ferner, an 13 überprüften Baumustern eine Jahreseinsparung von 2930 T. Kontingentgewicht zu erreichen, so daß aus der gleichen Materialmenge eine erheblich größere Menge Fahrzeuge gleicher Güte, Haltbarkeit und Leistung hergestellt werden konnten.

Heftische Kunstmühle AG Worms

Die Hauptversammlung der zur Deutschen Mühlenvereinigung gehörenden Heftische Kunstmühle AG, Worms, nahm den Abschluß zur Kenntnis, der nach 624 (0,48) Mill. RM. Abschreibungen einschließlich 49 992 (41 167) RM. Vortrag einen Reingewinn von 184 635 (179 997) RM. ausweist, woraus wieder 5 Prozent Dividende auf 2,60 Mill. RM. Aktienkapital verteilt werden. Die Beschäftigung der Werke war entsprechend den herabgesetzten Quoten geringer als im Vorjahr. Es war bei der erhöhten Feuchtigkeit der Ernte 1941 erforderlich, größere Mengen gesondert zu trocknen. Die Werkeinrichtungen wurden zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit weiter ergänzt und vervollkommen.

In der Bilanz erscheinen unter anderem (in Mill. RM.) Anlagevermögen einschließlich unverändert 6,27 Beteiligungen mit 1,83 (1,74) und Umlaufvermögen mit 2,82 (2,95), darunter Bestände, Anzahlungen, Warenforderungen 0,08 (0,22), Barmittel 0,04 (0,17) und Bankguthaben 0,11 (0,14). Andererseits belaufen sich bei kaum veränderten Reserven und Rücklagen die Verbindlichkeiten auf 0,62 (0,80), darunter Warenschulden und sonstige Verbindlichkeiten 0,35 (0,36) und Akzepte 0,24 (0,40).

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Verlagsdirektor Dr. Walter Mehlis (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Demmann.

Familienanzeigen

Unserer Charista hat eine Schwester bekommen: Doris Berta. In dankbarer Freude: Fritz Hammel und Frau Luell, geb. Kapp (z. Z. Diakonissenhaus), Mannheim (K. 2, 22), den 21. November 1942.

Unser erstes Kind Brigitte ist angekommen. In großer Freude: Kurt Sand u. Frau, geb. Schlaberg (z. Z. Heiner-Lanz-Krankenhaus), Mannheim (Siegr. 3). Hoheerfreut zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes, eines kräftigen Jungen an. Wir wollen ihn Wolfgang nennen. (30. 11. 42). Dipl.-Ing. Heinrich Köster und Frau Emmchen, geb. Sauer (z. Z. Diakonissenhaus Mannheim), Berlin-Adlershof u. Mhm.-Friedrichsfeld.

Wir großen als Verlobte: Hanna Deubel - Josef Stapp (z. Z. Wm.), Mannheim (Waldhofstraße 13a), den 24. November 1942.

Als Verlobte grüßen: Erika Möller - Helmut Pfeifer (z. Z. I. Ost.), Bannmental (Schwimmbadstr. 16), Waldhof (Untere Riedstr. 32), den 24. Nov. 1942. Als Verlobte grüßen: Rosemarie Steinmeyer - Alwin Langlotz, Uffa, (z. Z. im Felde), Mannheim-Rheinau, Stengelhofstraße 59, Pfalzplatz 4, im November 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Herbert Weber (z. Z. Wehrm.) - Clara Weber, geb. Böhrer, Mannheim (L. 5, 1), 24. Nov. 1942. Wir haben uns vermählt: Hans Schwarz (Leutnant) - Erika Schwarz, geb. Grundmann, Mannheim (Otto-Beck-Str. 32), im November 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Gfr. Anton Osceda (z. Z. im Felde), Hilde Osceda, geb. Besek, Mannheim (T. 3, 19), den 24. November 1942. Für die guten Wünsche u. Aufmerksamkeit anlässlich unserer Vermählung danken wir hiermit allen herzlich: Franz Köder und Frau Käthe, geb. Gumbel, Mh.-Feudenheim (Eichbaumstraße 6).

Dankagung Allen, die unserem lieben Vater, Großvater und Urgroßvater die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir herzlich Danke. Im besonderen danken wir dem Betriebsführer d. OEG - Kraftwerk Rheinau, Herrn Direktor Müller, und der Gefolgschaft, sowie Herrn Stadtpfarrer Lager für seine tröstlichen Worte. Mhm.-Edingen, den 21. November 1942. Im Namen aller Hinterbliebenen: Robert Dell.

Unserer und ihr noch sehr hoch schätzbar, erfüllt sich die langjährige Nachricht, daß mein einzigster, herzlich geliebter, besorgter Vater und Vater seiner drei Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Peter Herold, Mannheim (K. 2, 22), den 21. November 1942.

Im blühenden Alter von 34 1/2 Jahren in Folge seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett im Osten verstorben ist. Neckarhausen b. Ladenburg, 22. 11. 42. Robert-Wagner-Straße 8.

In tiefem Schmerz: Frau Wilhelmine Herold, geb. Herold, mit Kindern Anneliese, Heinz und Fritz; Jakob Herold u. Frau, Eltern; August Herold (z. Z. Wehrm.); Fam. Jakob Reis und Frau, geb. Herold; Fam. Heinrich Herold; Fritz Wilde (z. Z. Wehrmacht) und Familie.

Mit der Familie trauern auch wir um den Verlust unseres Gefolgschaftsmitgliedes. Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. F. & A. Ludwig KG, Mannheim.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber, unvergesslicher Sohn Heinz Lisch, Mannheim (L. 5, 1), 24. Nov. 1942.

Im blühenden Alter von 20 Jahren bei dem schweren Kampf im Osten sein junges Leben getreu seinem Fahndienst für unser Vaterland hingegen hat. Mannheim, den 22. November 1942. Waldhofstraße 141.

In unsagbarem Schmerz: Familie Lisch; Fritz Lisch (zur Zeit Wehrm.); Willi Lisch (z. Z. I. Osten); Lisa Heilminger, geb. Lisch.

Auch wir betrauern den Verlust eines verblühenden Arbeitskameraden. Betriebsführung und Gefolgschaft der Gerberich & Cie., Käfertaler Str. 142.

Unserer wartet nach schwerem Leiden im heiligen St. Marien-Krankenhaus unser über alles geliebter, hochachtungsvoller, braver, guter Sohn, Bruder, Enkel, Neffe, Onkel und Freund Hans Stoab, Mannheim (K. 2, 22), den 21. November 1942.

Im blühenden Alter von 19 1/2 Jahren an einer Krankheit, welche er sich im Osten zugezogen hat, ist unser Sonnenschein und unser ganzes Glück, Alle, die ihn gekannt, wissen, was wir verloren haben. Wir werden ihn nie vergessen. Mannheim, den 23. November 1942. Parkring 21.

In unsagbarem Schmerz: Georg Stoab und Frau, geb. Cisek; Fam. Mertgenz nebst allen Anverw. Die Beerdigung findet am Mittwoch, 23. Nov., 15.30 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Die Beisetzung erfolgt auf dem Heidenfriedhof.

Auch wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben, glückseligen Arbeitskameraden. Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Rheindienst GmbH, Mannheim.

Unserer und seiner noch sehr hoch schätzbar, erfüllt sich die langjährige Nachricht, daß unser einzigster, herzlich geliebter, besorgter Vater und Vater seiner drei Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Georg Hafner, Mannheim (K. 2, 22), den 21. November 1942.

Getroffen in einem Inf.-Regt., im blühenden Alter von 34 1/2 Jahren in Folge seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett im Osten verstorben ist. Neckarhausen b. Ladenburg, 22. 11. 42. Robert-Wagner-Straße 8.

In tiefem Schmerz: Leonhard Hafner u. Frau; W. Diefenbach und Kinder; Frau Katharina Hecker; Wwe. J. W. Wegmann (Braut); und alle Angehörigen.

Wir bedauern aufrichtig, einen treuen Mitarbeiter und lieben Kameraden verloren zu haben. Wilhelm Sehl u. Gefolgschaft.

Für Führer, Volk und Vaterland verstarb in einem Feldlazarett an einer im Afrika erlittenen, schweren Verwundung unser lb. Sohn, Bruder, Neffe und Enkel Heinz Petri, Mannheim (L. 5, 1), 24. Nov. 1942.

In tiefem Schmerz: Karl Petri und Frau Susanna, geb. Debusch (Eltern) und Bruder Kurt; Familie Johann Debusch (Großeltern); Familie Philipp Debusch; Familie Walter Ries nebst allen Verwandten. Beisetzung: 24. Nov., 16 Uhr, von der Leichenhalle Friedrichsfeld aus.

Wir verlieren einen hoffnungsvollen Lehrling und lieben Kameraden. Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. Jos. Adrian, Metzhandlung, Mhm.

Der Herr über Leben und Tod hat unsere liebe, gute Oma Anna Sator, Mannheim (L. 5, 1), 24. Nov. 1942. Rheinaustraße 17 und 78.

In tiefem Schmerz: Fam. Adler-Sator. Beerdigung: Mittwoch, 23. 11., 14 Uhr.

Nach einem mit Geduld ertragenen langen, schweren Leiden wurde am 22. Novbr. mein lieber, guter Mann, Luder lieber, unvergesslicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr Johann Georg Schenkel V, Mannheim (L. 5, 1), 24. Nov. 1942.

In tiefer Trauer: Frau Maria Schenkel, geb. Egner; nebst Kindern und Anverwandten. Beerdigung: Mittwoch, 23. Nov. 1942, 15.00 Uhr, auf d. Friedhof Sandhofen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe Tochter, Schwester, Enkelin, Nichte und Braut Helene Skrobanski, Mannheim (L. 5, 1), 24. Nov. 1942.

Im blühenden Alter von 29 Jahren in Folge einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett im Osten verstorben ist. Neckarhausen b. Ladenburg, 22. 11. 42. Robert-Wagner-Straße 8.

In tiefem Schmerz: Familie Leo Skrobanski; Familie W. Skrobanski (Großeltern); Mathilde Skrobanski, Uff. (z. Z. im Felde); Bräutigam; und alle Angehörigen. Beerdigung: Mittwochschmittag 15.30 Uhr auf dem Friedhof Sandhofen.

Am Sonntagabend, 22. d. M., ist meine liebe, unvergessliche Frau, unsere herzengute, treue, liebevolle Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Katharina Sattel, Mannheim (L. 5, 1), 24. Nov. 1942.

Nach schwerer Krankheit im Alter von 58 Jahren von uns gegangen. Mhm.-Sandhofen (Untere Neugasse 14).

In tiefem Schmerz selge ich dies im Namen meiner Kinder und aller Angehörigen an: Theodor Sattel, Örtenevi. Beerdigung: Mittwoch, 25. d. M., 16.00 Uhr, v. d. Leichenhalle Sandhofen aus.

Überwältigt durch unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau Anna Winter Wwo, Mannheim (L. 5, 1), 24. Nov. 1942. Bäckergew. 48.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: Fritz Winter und Frau Martha, geb. Fritz, sowie alle Geschwister, Enkel und Urnenkel. Beerdigung: Dienstag, 24. Nov., 14.30 Uhr, auf dem Friedhof im Käfertal.

Todesanzeige Meine liebe Frau, unsere herzlich geliebte Mutter, meine liebe Oma Anna Zillissen, Mannheim (L. 5, 1), 24. Nov. 1942. Rheinaustraße 17 und 78.

ist am Sonntagabend im Alter von 50 Jahren sanft entschlafen. Mhm.-Waldhof, den 24. November 1942 Langir Schlag 37.

In tiefer Trauer: Friedrich Zillissen u. Kinder: Maria, Robert und Hans Dieter. Beerdigung: Mittwoch, den 25. Nov., 15.00 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim.

Für die vielen Blasenchen unserer lieben Verstorbener, Frau Friede Wecker, erwiesener herzlicher Anteilnahme sowie für das so zahlreiche Ehrengeleit und die vielen Kranz- und Blumenbesuche sagen wir allen unseren innigsten Dank. Besonders Dank von Armin und Schwester des Diakonissenhauses Mannheim für die so überaus liebevolle Pflege während ihrer schweren Krankheit. Dem Stadtschlachthaus Mannheim, den beiden Lehrerkollegien der Sandhofen-Schulen, den Hausmutter der Mannheimer Schulen, der Kreisleitung der NSDAP, Amt für Volkswirtschaft, der Ortsgruppenleitung der NSV, Ortsgruppe Sandhofen, sowie den Zellenwärtinnen der Ortsgruppe Sandhofen für ihre Beistandsleistungen. Und nicht zuletzt unseren betrieblchen Dank Herrn Pfarrer Bartholomäus für seine so Herzen gehenden Worte am Grabe. Mhm.-Sandhofen, 24. November 1942. Ausgasse 4.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Philipp Wecker.

Amtl. Bekanntmachung Bekannmachung. Von Dienstag, den 24. Nov. 1942, an werden die Annahmestellen für Expedienten bei der Stadtmannschaftsstelle Mannheim Rathaus durchgehend von 8.00 bis 17.00 Uhr festgesetzt. Reichsbahnverkehrsamt

Versteigerung. In unserem Versteigerungssaal - Eingang Platz des 30. Januar Nr. 1 - findet an folgend. Tagen öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder geg. Barzahlung statt: für Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Schuhe u. dergl. am Mittwoch, 23. Nov. 1942. Beginn jeweils 9.00 Uhr (Saalöffnung 8 Uhr). Städtisches Leihamt.

Mittlerberatung IG-Biedling. Die Mittlerberatungsstunde findet morgen Mittwoch, den 25. Nov. 1942, von 14-15 Uhr im Schulhaus der IG-Biedling statt. (Schulhausausgabe). Es können Kinder bis zum 6. Lebensjahr vorgestellt werden.

Anordnungen der NSDAP Ausstellung „Zehn Jahre NSV-Arbeit“ in den Casinohallen, R. L. 1, täglich geöffnet von 10-18 Uhr. NS-Frauentagung. Kindergruppenleiterinnen: 24. 11. 15 Uhr Basisteschulung in R. L. 1. Glanzpapier. Schere u. Bleistift mitbringen. Platz des 30. Januar: 25. 11. von 17-19 Uhr Markenausgabe bei Fr. Hecht, Traiteurstr. 38. - Waldhof: 25. 11. 18.30 Uhr Gemeindefestabend für alle Mitglieder sowie Jugendgruppe im Mohrenkopf. Berichte v. Frau Herminie mitbringen. - Sandhofen: 24. 11. 19 Uhr Besprechung sämtlicher Mitarbeiterinnen I. Adler. - Waldhof: 26. 11. 14.30 Uhr Besprechung sämtlicher Mitarbeiterinnen im Frauenschaftsheim. - Die Sprechstunden bei der Kreisfrauentagung sind vorm. von 8-11 Uhr u. nachm. von 15-17 Uhr.

Heirat

Hübsch. 22jähr. Müdel a. gut. Hause wü. m. ein. kath. Herrn, Akademiker od. sonst in gut. Stellung, zw. Heirat bek. zu werd. Nur ernstgem. Bildz. Schrift. u. Allein. St. Geschäftsinn, evtl. m. eig. Heim u. geordnet. Verhältn., sucht z. Führ. sein. Haushalts ein. geheirat. Frau, mittl. Alt., zw. Heirat kennenzulern. SS 224 636 Hb Hockenhausen.

Kriegerwitwe a. gt. Fam., 29 J., m. 7jähr. Töchterchen, gebild. u. gut. Ausseh., 1,63 gr., tücht. Hausfrau m. schön. Wohnungseinrichtung u. Barvermög., wü. pass. Herrn im Alter v. 34-38 J. in sich. Posit. zw. Heirat kennenzulern. Witwer m. ein. Kind nicht ausgeschloß. Diskret. zugleich. Zuschr. m. Lichtbild u. Z. M. 7125 an Anzeigen-Frenz, Mannheim, Postfach 57.

Nett. Müdel, 22 J., gr., schwarz. sucht Herrn in gut. Posit. bis zu 30 J. zw. spät. Heirat kennenzulernen. SS 3785B

Witwer, kath., Anf. 60. Landw. m. 1 Tocht. u. schulfähiger Anwesen, 16 Morg., sucht a. d. Wege Alt. Landwirttochter m. etw. Vermögn. zw. Heirat. Ernstgem. Zuschr. u. 5773BS an HB Mhm

Herr wünscht Briefwechsel m. lb. nett. Müdel zw. spät. Heirat. SS 565BS

2 lebensfr. Müdel, 20 u. 21 J., angen. Ersch., suchen die Bekanntschaft v. 2 Herrn v. 25-30 Jahr. zw. Heirat. Zuschr. mit Lichtb. erb. u. L. 6666 postl. Mhm.

52jähr. einf. Frau, Wwe., möchte sich wieder verheirat. SS 5709B

Jg. Frau, Ende 40, Wwe., möchte sich wied. verheirat. Herren im Alt. bis 55 J. woll. sich v. bald. Heirat meld. Arbeiter bevorzugt. Witwer m. K. a. ang. Nur ernstgem. Zuschr. m. Lichtbild u. 5703B an HB Mhm.

Solid. alleinst. Fr., evtl. 47 J., 1,60, jüdl., schwarz, kfm. u. häuslich gebild., m. Möbel u. Vermögn. wü. bald. Heirat m. Herrn in sich. Posit. Ernstgem. Zuschr. u. Nr. 5231BS an HB Mhm. + 29jähr. (Witwer m. 1 Kind) sucht zw. spät. Ehe Briefwechsel m. Fr. v. 21-26 J. SS m. Lichtbild u. 5299B an HB Mhm.

Beamtenochter, 25 J., schl. gute Ersch., wünscht a. d. Wege, da es ihr an pass. Gelegenheit fehlt, m. strebs., nett. Herrn v. 25-35 J. zw. Heirat bek. zu werden. Witwer m. Kind nicht ausgeschloß. Bildz. Schrift. unter 5276BS an HB Mannheim.

Gebild. Witwe, Ende 40, häusl., vermögn., jugendl. Ersch., wü. die Bekanntschaft. ein. aufrichtig. Herrn zw. spät. Heirat. SS 5196B

Jg. Witwe, 33 J., 1,70 m, wünscht Bekanntschaft m. solid. Herrn in sich. Posit. Alter bis 33 Jahre. SS 5419B

Offene Stellen

Betriebsingenieure für mechan. Bearbeitung, Planungs-Ingenieure, Planungs-Techniker, Vorkalkulatoren, techn. Angestellte von großem Werk der Fahrzeug-Industrie ges. Bewerb...

Wir suchen zum baldmög. Eintritt je einen Herrn 1. zur Unterstützung d. Leiters d. techn. Verkaufsbteilg., 2. für die Verwaltung der Formenkammer u. zur Instandhaltung der Formen, 3. für die Ausgangskontrolle techn. Weichgummiwaren...

Wir suchen f. unsere Abteilung Kleinpack zum sog. Eintr. weibliche Arbeitskräfte, Hildebrand Rheinmühlwerke, Mannheim, Hombuschstr. 5.

Schreibhilfe wird sof. od. spät. ges. (Dauerstelle). Die Vergütungsgruppe n. der Reichsangeordneten-Tarifordnung wird entspre. der Vorbildung u. der vorgeleg. Zeugnisse durch das Finanz- u. Wirtschaftsministerium festgesetzt...

Für uns. Krankenabteilung suchen wir 1 geprüfte Krankenschwester als Leiterin und zur Führung der unterstell. Schwesterinnen, 5 Krankenpflegerinnen, ausgebildete Kräfte, Röntgen-Assistentin m. Fachausbildung, Labor-Assistentin, Ausbild. als med.-techn. Assistentin, für Industrieltech. Ang. u. M.G. 21 an Ala Anzeigeng-GmbH, Frankfurt a. M., Kaiserstraße 15.

Maschinenstrickerin f. Heilmarb. (Strümpfe u. Westen) sof. gef. 36 988VS

Tücht. Schneiderinnen für ganz- od. halbtags sof. ges. sowie Lehrmädchen in erstkl. Damenschneiderei zu Ostern 1943 ges. F. Wezera & Sohn, Rosengartenstraße Nr. 18.

Saub. Stundentrou in gepflegt. Haush. ges. Werderstr. 45, Ruf Nr. 43136

Stundentrou z. Reinigen d. Geschäftsräume u. Treppe f. samstags 3-4 Std. ges. Wezera, Rosengartenstraße 18.

Verhörl. Hausgehilfin ges. Wohn. vorhanden 36 991VS

Bedaufende Kohlengroßhandels-Firma mit Sitz Mannheim sucht zu Ostern weibl. Lehrling, Pflichtjahr muß abgeleistet sein. 137 558VS

Brav. Junge sucht zum Frühjah. Lehrstelle als Herren- u. Damenfrisier. 6268B

Frau sucht lohnende Heimarbeit. 6273B

Frau, 42 J., zuverl., sucht 2-3mal wöchl. Bedienung od. Aushilfe. 6633B

Stallengesuche

Am Kaiserring 8-Zimmerwohng. m. reichl. Zubeh. Offenhg., sof. zu verm. 176.- Ang. nur briefl. H. Mohr, Friedrichsplatz 16.

Büro m. kl. Lager zu vm. N 4, 16. Kl. Raum z. Unterstell. zu verm. 6508B

Möbellagerung in trock. Einzelkabinen „Helvetia“ L 14, 11. Fernruf 520 48.

Ladenraum für Putz- u. Modengeschäft m. 2 1/2-Zimmerw. in St. Blasien (Schwarzwe) zu vm. Einzlg. Putzgeschäft am Platze. Baumeister Eckert, St. Blasien

Leer. Zimmer zu verm. 6740B

In gut. Hause in d. Waldparkstr. werd. 2 leere, sehr schöne Zimmer ev. m. etw. Küchenbenütz. an einz. Dame od. Herrn verm. Näh. zu erfr. Ruf 223 74

Groß. leer. Zimmer sof. zu verm. 6219B

Schön möbl. Zimm. in gut. Ha. an berufst. He. sof. od. spät. zu verm. Tügl. v. 11-1 u. ab 7 Uhr Feudenhm., Wilhelmstr. 13, III.

Mietgesuche

Wo kann berufst. Frau m. Jung. wohnen? 6275B

Wwo. sucht sof. in gt. Haus 1-2-Zimmerw. 6243B

1-2-Zimmerwohng. Nähe Wasserturner sof. ges. 6626B

Suche für meine Frau ab 1. I. 43 f. lüsg. Zeit gut möbl. Zimmer, Dampfbad, evtl. Küchenben. Neckarstr-Ost b. frdl. nett. Vermietern. 6718B

Möbl. od. leer. Zimm. od. Mans. zu miet. gesucht. 6232B

Wohnungstausch

Biete: 3 besond. schöne, gr., neu herger. Zimm. m. 1 Gartenzimmer, Küche, m. Bad, Speisek., 2 Balk., Heizg. u. Warmwass., hint. Christuskirche, Miete 120.-, suche: schöne gepfl. 2-Zimmerwohng. m. Bad u. Balk., auch im Vorort. 6320B

Zu verkaufen

He. Wintermantel, gut erh., 65.- zu verk. Krakauer, G 7, 36.

He. Mantel, f. neu, für 15-17jähr. Jg. 70.- zu verk. Anz. 16-19.00. Lindenhofstraße 43, 4. Stock.

5 Feder-Oberbett, à 70.-, 2 Da. Fahräder à 30.-, Mandoline neu 20.-, Konz.-Harfenzither 50.- z. v. Feudenheim, Zietzenstraße 62.

Neu. Fischkessel 6, Pupbett 12.-, Vogelkäf. 6.- z. v. Almenstr. 16.

Aelt. Gasherd m. Tisch für 8.- zu verk. Krause, Kl. Merzelstr. 1.

Kl.-Sportwagen (Korb) m. Fußsack u. Tasche 40.-, Burg mit Soldat. u. Unterstand, versch. Schienen m. Kreuzung zu 35.- zu verk., evtl. Tausch geg. Damenrad, Wolf, Im Loch 46.

Kinderkassentag m. Gummibereifung f. 50.- z. v. Seubert, Waldhofstraße 22, 5. St.

Gebr. Kinderklappstuhl f. 25.- zu verk. Werre, F 3, 17.

Radio, Tel. m. getr. Lautsprech. 45.-, Uhrm.-Werkz., Drehstuhl, Räderfräsmasch. u. Rollerstuhl zus. 90.-, Foto 9x12 m. Zub. 70.-, kl. elektr. Motor (220 V) 20.-, Schneidernähmasch. „Phönix“ f. 50.- zu verk. Fabian, S 4, 19.

Laterna magica m. 64 Pl. (ca. 200 Bilder) 37.- zu vk. Collinistr. 23.

Fernglas 40.- zu verk. Käferstraße 62, 4. St. lks.

Foto (9x12) f. Platt. u. Filmpack., f. neu, Xenar 1:4,5 Compurversch. u. Ledertasche 70.-, Entw.-Zub. u. Vorsatzlinsen 20.-, Spanwand 30.-, 1 Bilderrahm. m. Glas (80x60 cm) 15.-, 1 Bild Mahag.-Rahmen 25.-, 1 Nachttischmarmorpl., 3.-, Fecette-Spiegel 10.-, 1 eich. Galerie (165x10) 5.-, ein Fah.-Tuch 3.-, Diederfelderstr. 20

Großes Bett (Eiche), Nußb. pol., m. Drahtrost 50.-, Höferstr. 9 II.

Bettstelle m. Rost f. 45.- zu verk. Friedlin, Langstraße 6.

Nachtstuhl 16.-, Spiegel 5.-, 1 kl. Schreibpultaufsatz 5.-, 1 Ofenschirm 5.- zu verk. Altersheim Lindenhof, 3. St. Zim. 226.

3 el. Lampen (Großraumbel.) zu vk. Stück 3.-, 5.-, M 6, 14, part.

2 Digmöbel von Joh. Hch. Roos Gr. 85x85 cm, Herde mit Landtschaft, aus Privatbes. zu verk. 137 582 VS an HB.

Ind. Wildbühel-Gewelch z. verk. W. Bierwirth, Fernruf 519 42.

Mehrere Vogelkäfige 2.- bis 20.- z. v. W. Bierwirth, Ruf 519 42.

Kaufgesuche

H.-Skihose, mittl. Fig., k. 6901B

H.-Anzug, Gr. 48-50, H.-Unterwäsche zu kaufen ges. 5000 B

H.-Anzug, gut erh., Gr. 48-50, led. Aktentasche, H.-Hut, 57 1/2, schw. Pelzbes. f. D.-Mant. z. k. 5006B

H.-Wintermantel, getr., mittl. Gr., D.-Überschuhe, Gr. 38, Fuchsleder 50.- bis 80.- z. k. 4931 B

D.-Regenmantel, Gr. 46-48, sowie verk. erh. Puppenküche zu k. g. 139 981VS

Palzmantel, mögl. ind. Lamm, Gr. 42-44, z. k. ges. 4893 B

Schön. Pelz-Collier z. k. 4992B

Skunkpelz o. ähnl. (auch Felle) zu kaufen gesucht. Ruf 217 13.

Zwei od. erh. C.-ür-Blockflöten, gut erh. Skihose, Gr. 46-48, und Reisekoffer z. k. g. 6500B HB.

Kl. Zimmerofen zu kaufen ges. 139 857 VS oder Ruf 439 30.

Holzkino, 16 mm, 125 od. 220 V, mit od. ohne Filme z. k. ges. Angeb. m. gen. Ang. u. 5259VS.

Kn.- od. Dam.-Fahrrad, gebr., zu kaufen gesucht. 139 975 VH

Nähmasch. u. kompl. Matr. f. 2 große Betten z. k. g. 5045 B

Aelt. Schallplatt. z. k. g. 5008B

Aelt. Zith. auch defekte, zu kauf. gesucht, Mohr, Neckarau, Adlerstraße 51.

Handharmonika, Hohn. Preciosa, od. Liliput z. k. g. 139 972V

Radio, Netzempf., z. k. g. 4923B

Kouffaden, Schlittschuhe für 10jähr. zu k. ges. 139 965VS

El. od. mech. Eisenbahn, Kinder-Zweirad zu kaufen ges. 52 918VS oder Fernruf 446 85.

Spielest. f. 3- u. 4jähr. Jung. zu kaufen gesucht. Bartosch, Luzenbergstraße 82

Schlafli., mod., neu od. gut erh., zu kauf. ges. O. Gilbert, Friedrichsfeld, Kolmarer Straße 36

Wickelkommode od. einf. weiße Kommode zu kfn. ges. Ruf 40911

Pol. Bettstelle m. Rost u. Matr. zu kauf. gesucht. 5078B

Gut erh. Bettwäsche u. Handtücher, gut. Klavier, Teppich, 2x2 m. Gasbackofen u. elektr. Bügelisen, 120 V, zu kaufen gesucht. 139 872VS

Wäscheschleuder (elektr.), gut erh., zu kaufen ges. 4997 B

El. Motor f. Singer-Nähm., Näh-tisch, Nußb. pol., Ferserbr. und Tepp., Kn.-Fahrrad od. Ruderenner, Betttücher z. k. 5003B

Morken-Reißzeug, wenig gebr., zu kaufen gesucht. 4892 B

Paket-Waage f. Versandraum, neu od. gebr. Rovo A.G. Schuh-u. Gamaschenfabrik, Speyer.

Schrot- od. Haferquetschmühle f. Motorbetz. z. k. g. 4779 BS

Staubsauger, mod., zu kfn. ges. Schmid-Eisener, Meerwiesenstraße 34, Fernsprecher 201 04.

Tiermarkt

Großer Transport allerbest. schwerer Milchkühe eingetrof. Fritz Wiegand, Viernheim, Spitalstraße 2, Fernsprecher 132.

Spaniel-Hündin 7 M. alt, a. schön, rasserein, für 100.- zu vk. Paul-Martin-Ufer 33, Fernruf 431 96.

Ja. Hasen abzugeb. geg. Jung-hühner, Fernsprecher 241 40.

Grundstücksmarkt

Wohnhaus od. 1-2-Familienhaus, hier od. anderw., bei sof. Barauszahl. od. gew. Anzahlg. sof. gesucht. 6314B

Tauschgesuche

Suche Kofferradio, gt. Ger., biete erstkl. Brillantring. 5337BS

Br. D.-Sportschuhe, f. neu, Gr. 37, geg. gleichw. Gr. 35, zu tausch. gesucht. 137 628VH

Suche D.-Russen- od. Reistiefel, Gr. 38-39, biete: neue, sehr schön, schw. Wildlederschuhe m. hob. Abs., Gr. 39. 4797B

Neuw. ol. H.-Reistiefel, Gr. 40, geg. Badeofen od. Kostümstoff zu t. g. Umlandstr. 48, 2 Tr. r., nur nachmittags.

Ziehharmonika, diat., Hohner, abzugeb. geg. Schifferklavier, Hohner, 24 Bässe, Ruf 525 63

Neuw. br. D.-Sportschuhe, Gr. 38, zu t. g. D.-Schuhe m. hob. Absatz, Lameystr. 25a, Wenzel

1 P. Eidechs-Sportpumps, echt, Gr. 38-39 1/2, m. Ledersohle, neuwert., geg. br. Pumps m. hob. Abs., gl. Gr. z. t. g. 139 954VS

Tretauto geg. Wipproller zu t. g. Jacke, a. Trachten, zu k. ges. evtl. geg. neue Geflügelchene zu t. g. Fernsprecher 488 66

Schw. Konf.-Anzug u. Mantel f. 14-15jähr., prima Stoffe, sowie gelbe Kn.-Halbschuhe, Gr. 39, geg. ebens. größ. Kleidungsstücke zu t. ges. Feudenheim, Jvesheimer Str. 54, 3. Stock

Skijacke u. 1 P. Sporthalbschuhe f. 14-16jähr. Mädcl., 1 P. neue Schlittschuhe, vern., „Polar“, od. Rollschuhe, geg. Skianzug, Gr. 42-44, zu t. ges. Anruf ab Montag 270 05.

Akkordzith. fast neu, abzugeb. geg. Mädchen-Stiefel, Gr. 37, Wagner, Seckenheimer Str. 78

Staubsauger, fast neu (Kobold) 2 Sessel od. Couch zu t. g. (evtl. Aufz.). 5029

Herr.-Stockschirm, gut erh., od. zusammenlegb. Dam.-Schirm (Knirps) zu t. ges. geg. Reistiefel, Gr. 37 od. 38. 5027B

Mongolwuchs (Capeform) abzugeb. neuw. Teppich. 5013B

1 P. Fußballstiefel, Gr. 38, abz. geg. Kinderdreirad, 1 P. Herr.-Halbschuhe, Gr. 39, geg. Russentiefel od. D.-Schnürstiefel, Gr. 38. 4873B

Bl. Pumps, fast neu, Gr. 36 1/2, abzugeb. geg. Gr. 37. 4924B

Neuer Anzug, Gr. 50, abzug. geg. neues Radio m. entspr. Aufz. 139 973VS

Foto, 6x9, geg. Teppich zu t. g. evtl. Aufzähl. 139 979VS

Suche Puppenwagen od. schöne Puppe, geb. braune D.-Schuhe, Nr. 39, od. Grammophon. m. Pl. u. Schrank, Betz, Dammstraße 27

Hell. Kalbfleischm., Maßarb., Gr. 42, neuwert. abz. geg. 2 erstkl. Klubsess. m. Aufz. 5107B

Kunsteislaufschihe, neu, Gr. 38 1/2, m. Schlittschuhen 120.- geg. D.-Pumps, Gr. 38 1/2, m. hob. Abs. z. t. g. u. entspr. Aufz. 52552VR

Lebk. Rollschuhe geg. neuwert. Sportschuhe od. Pumps m. hob. Abs., Gr. 38 1/2, z. t. g. 52555VR

Eleg. schw. D.-Halbschuhe, Gr. 38, geg. mod. Puppenwagen- oder Kinderauto m. Aufzählung zu tauschen ges. 5110 B

Erstkl. Damenschirm, neu, geg. gold. Ring od. sonstig. zu tschn. g. evtl. zahle Aufz. 139 944VS

H.-Geb.-Mantel, mittl. Gr., abzug. geg. H.-Regenmantel evtl. auch zu vk. 50.-. Dalbergstr. 1, 1 Tr.

Kindermantel m. Mütze (1-2 Jhr.), Lammfell, geg. Puppenwagen z. t. ges. 5206B an HB.

Couch, gr. schwer, neuw. gegen Pelzmantel (Gr. 42) od. eleg. Winterm. (42) z. t. g. 5226BS

Biete neuw. Gitarre m. Not. geg. Kn.-Anzug f. 8-10). 13989VS.

Guter. Klavier gegen Schrankgrammophon (elektr.) u. Schallplatten z. t. g. 139 946 VS.

Tausche für Leica-Farb- u. Schw.-weiß-Filme elektr. Belichtungsmesser ein. 139 942 VS HB.

Aktentische geg. Fußballschuhe, Gr. 44 z. t. g. 5052B an HB.

H.-Schuhe, Gr. 42, u. Kl.-Schuhe, Gr. 24, geg. neuwert. Puppenwagen z. t. ges. evtl. Aufzähl. 514 321 an das HB Weinheim.

Biete: Radio, 3 Röh., neuwert., suche: Schränke, Küche, Einzelmöbel, Messingbetten od. sonst. 5499B

Puppe, Gr. 45, neuw., abzugeb. g. 1 P. gef. Dam.-Robrstiefel, Gr. 38-39, Riedfeldstr. 20, V, II. lks.

Tenstundenkield, Gr. 40, Spitze 50, D.-Schuhe, Gr. 38, br., Bl.-Abs., geg. Kleiderstoff zu tschn. geg. Fernsprecher Nr. 204 22

Gebe neuw. Mantel f. 18jähr. od. Hemden, suche 300 gr weiße Wolle. 5360B

Mod. Staubmantel, rein Popel., Gr. 44, geg. Rollfilm, 6x9, zu t. m. Aufz., od. Wollstoff f. Kleid od. Kostüm. Fernsprech. 522 43

Schöne D.-Sportschuhe, schw., neu, Gr. 37, m. Gummisohl. u. rot. Paspel, geg. neue br. od. schw. Sportschuhe, Gr. 36 1/2, zu tausch. ges. 5150B

Schw. H.-Halbschuhe, Gr. 45, f. neu, geg. br., Gr. 45, zu t. ges. 5144B

Neuw. Kn.-Griff-Akkordion, 120 B., 3 Reg. B.-Gr., geg. gleichw. Schifferklavier u. t. ges. Feudenheim, Hauptstraße 70.

Übergartende, 4 Schals m. Querbehäng. geg. H.-Anz., schl. Fig., mittl. Gr., zu t. ges. 5280B

D.-Fahrrad abzugeb. geg. elektr. Eisenbahn, Sandhofen, Pfauen-gasse 17.

Kl.-Dreirad, selbst angef. f. 2 1/2-3 Jg. 25.-, geg. Kostüm od. Wollkleid, Gr. 42, z. t. g. 5000B

D.-Schuhe, Gr. 41, geg. Gr. 39 zu t. g. Fuchs, Altripr Straße 37

Oelgemälde (Landschaft) und Stillleben, geg. Skunks od. sonst. dkl. Pelz zu t. g. evtl. zu verk. Anfragen u. Ruf 470 62

Foto-Apparat, neuwert., kompl., 100.-, geg. Skunks od. sonst. dkl. Pelz zu t. g. Anfr., Ruf 470 62

Veranstaltungen

Ausstellung 10 Jahre Arbeit der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt Gau Baden in den Casino-Sälen, Mannheim, R 1, 1 vom 14. Nov. bis 13. Dez. 1942. Täglich geöffnet von 10-18 Uhr. Eintritt frei!

Städt. Planetarium. Donnerstag, den 26. November, 19.15 Uhr mit Wiederholungen am Freitag u. Montag (27. u. 30. Nov.) Lichtbildvortrag der Reihe „Geheimnisse des Lebens“: Vom Samen zum Baum. Pflanzenwuchs u. Pflanzenhormone. Kartenbestellung m. Ruf 349 81.

Geschäftl. Empfehlungen

Medizinalkasse Mannheim, U 1 Nr. 18-19, gegründet 1892, Fernruf 287 95. Die leistungsfähige Krankenkasse übernimmt die Gesamtkosten für Arzt (einschließlich Operation), Arznei und Zahnfüllungen u. gewährt weitere Leistungen nach Maßgabe ihres Leistungstarifs. Monatsbeiträge: (Aufnahme gebührenfrei) 1 Person 4,50 RM, 2 Personen 6,50 RM, 3 u. 4 Personen 8,00 RM, 5 u. mehr Personen 9,00 RM. Auskunft und Leistungstarif durch das Hauptbüro, U 1, 18-19, und die Filialen der Vororte.

Kein Lohnausfall mehr f. werktätige Männer u. Frauen durch eine Krankengeld-Zuschuß-Versicherung! - Monatsbeitrag ab RM 1.33 - Lichtfelder Privat-Krankenkasse, Bezirksverwaltung Mannheim, E 2, 17, Fernsprecher 200 85.

Carl Baur, N 2, 9 (Kunstat.), das Spezialgeschäft für mod. Kleingüter, erfüllt auch heute noch gern Ihre Wünsche. Wenn auch nicht alle, so können wir Ihnen doch noch Spitzen, Handschuhe, Knöpfe oder sonst eine Kleinigkeit anbieten. Wir zeigen Ihnen gerne, was wir z. Z. greifbar haben.

Stabstaben, Bleche, Röhren, Fittings, Schrauben, Max Schrem, Eisenhandlung, Mannh., S 6, 13, Fernsprecher Nr. 219 23.

Verdunkelungs-Sprung- u. Fallrollen, 100%ige Verdunkelung, a. W. fertig aufgem. L. Müller, Ruppertsstr. 18, Fernruf 224 33

Fuß- u. Handpflege durch 2241, gepr. Spezialistin, Anneliese Saler-Steinrück, K 1, 5, Fernsprecher Nr. 256 39.

Nasse Füße? Weg damit! Schütz' die Sohlen durch „Soliti“! Soliti gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend!

Einkaufstaschen in verschiedenen praktischen Ausführungen aus Bast, billig und beliebt, dauerhaft u. buntfarbig, eine Freude für jede Hausfrau. - Außerdem Kindertaschen in groß. Auswahl. In Kinderwagen, unser Spezialgebiet, sind wir seit vielen Jahren durch unsere fachmännische Beratung bekannt. Unsere langjährigen Erfahrungen geben Ihnen die Gewähr für einen einwandfreien Einkauf. - Herrmann Reichardt, F 2, 2, Fernruf 229 72

Detektiv Ludwig, O 6, 6, Ruf 273 05

Berat. in all. Vertrauensang. Geb. Beobachtung, Ermittlung. Verdunkelg.-Fall- u. Zug-Rollos am Lager. - M & H. Schüreck, Mannheim, F 2, 9, Fernspr. 23024

Autoverglasung, dafür ist Glaser Lechner, S 6, 30 (Tel. Nr. 263 36) die richtige Adresse.

Im Herzen der Stadt, wenige Schritte nur vom Paradeplatz, in E. 1, 15 ist seit Jahren das bekannte Optiker-Fachgeschäft Bergmann & Mahland.

Ratschläge des klugen Froschkönigs. Wichtig ist, daß man Erdal richtig verwendet. Man hacke nicht mit dem Aufzugsbürsten in die Erdalmasse hinein, sondern streiche leicht darüber hin. Allzuviel Erdal aufzutragen, ist nicht nur nicht notwendig, sondern es verzögert die Glanzwirkung, weil das überflüssige Erdal doch erst wieder abgeburstet werden muß u. nutzlos verloren geht. Hauchdünnes Auftragen genügt vollständig. Die Hauptsache ist, daß Erdal gut und überallhin verteilt wird, wobei man an den meisten mitgenommenen Stellen beginnt. Dann bleibt noch genug in der Bürste für das übrige. Darauf Bürsten und polieren. So behandelt, halten die Schuhe länger und bleiben länger schön! Und - man kommt viel weiter mit dem altbewährten Erdal!

Nähmaschinen repariert Knudsen, A 3, 7 a, Fernruf 294 63

Wenn Sie den guten Crem-Ellacor aufgebraucht haben, dann werfen Sie bitte den leeren Topf nicht fort. Für uns ist er wertvoll! Geben Sie denselben mit dem Deckel Ihrem Händler zurück, welcher alle leeren Ellacor-Crem-Töpfe sammelt u. an uns zur Neufüllung weitergibt. Dadurch werden wertvolle Rohstoffe und Arbeitskräfte gespart und Sie erhalten um so früher eine neue Packung hochwertiger Crem-Ellacor.

Tranzschule Helm, M 2, 15 b. - Anmeldungen erbeten Ruf 28917

Verschiedenes

Led. Brottsche in N. O. verlor. Abzug. Wagner, Dürerstraße 13.

Welch. Privatkindergart. nimmt noch 5jähr. Mädcl. an? Jakob Dorst, Gasthaus „Zum Neckartal“, Mannheim, T 1, 5.

Silb. Damenarmband m. Aequamarin von Collinistr. - OEG-Bahn Heidelberg od. Straßent. Rathaus, verloren. Abzug. geg. Beihng. Renzstraße 3, 1. Stock

Filmtheater

Ufa-Palast. 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. Emil Jannings in „Die Entlassung“. - Film der Nation - Ein Tobis - Spitzenfilm mit Werner Krauß, Theodor Loos, Carl Ludwig Diehl, Werner Hinz u. a. Spielleitung: Wolfgang Liebeneiner. Im Beiprogramm: Neueste deutsche Wochenschau. - Für Jugendl. ab 14 Jahren erlaubt. Geschlossene Vorstellungen. - Bitte Anfangszeiten beachten.

Ufa-Palast. Heute Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, jeweils nachm. 1 Uhr, große Märchen- vorstellung. - Im Programm: 1. „Das tapfere Schneiderlein“, 2. „In der Höhle des Wetter